Nr. 15. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes.— Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 19. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Paschendael und Dadizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind 3 tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (bei Moyenvec) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dünhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widsy gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Der heutige Tagesbericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bestätigt die gestrige Meldung aus Budapest, daß die montenegrinische Regierung **die unbedingte Waffenstreckung zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen** angenommen hat.

Die Mitteilung im ungarischen Abgeordnetenhause.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** erhob sich am Montag nach der Annahme eines Paragraphen der Vorlage betreffend die Finanzzentrale Ministerpräsident Graf Tisza und sagte: Ich bitte um die Erlaubnis, die Verhandlung auf einen Augenblick mit der Mitteilung unterbrechen zu dürfen, daß der König und die Regierung von Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben. (Große Bewegung.) Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung von Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenstreckung verlangt. (Eljenrufe.) Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenniederlegung angenommen hat. (Lang anhaltender Beifall. Eljenrufe im ganzen Hause.) Infolgedessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können. (Eljenrufe.) Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich dasselbe jedenfalls als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausharrens und ihres Heldenmutes erntet. (Lang anhaltender Beifall. Eljenrufe im ganzen Hause.) Die Sitzung wurde auf fünf Minuten unterbrochen.

Deutsche Preßstimmen.

Im Einklang mit der Wirkung der Verlesung der Wolffnachrichten über das Insichtkommen des ersten Sonderfriedens **im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhause** begrüßen die **Berliner Blätter** Montenegros bedingungslose Unterwerfung. — Der **„Lokalanz."** sagt: Kaiser Franz Josef ist großmütig genug, seinen auf montenegrinischem Boden stehenden Truppen Halt zu gebieten, bevor sie ihre Arbeit im Königreich der Schwarzen Berge bis zum letzten Schritt getan haben. Mit Genugtuung begrüßen wir diesen ersten Vorboten des endgiltigen Sieges. Dieses war der erste Streich. Ob und wann ihm weitere folgen werden, kann man heute noch nicht wissen. Aber von ganzem Herzen wollen wir unsere tapferen Waffenbrüder in Österreich-Ungarn zu diesem großen politischen Erfolge beglückwünschen. Wir können nun noch mehr als bisher der weiteren Entwickelung der Dinge mit felsenfestem Vertrauen entgegensehen.

Im **„Berl. Tagebl."** heißt es: Die Tragweite der Kapitulation geht weit über den Rahmen ihres unmittelbaren militärischen Zusammenhanges hinaus. Denn sie beleuchtet für alle Welt sichtbar die allgemeine kriegspolitische Situation. Einer der Alliierten hat die Tatsache anerkannt, daß die Mittelmächte die stärkeren sind und ihnen die Kraft innewohnt, den Ring zu sprengen und niederzuwerfen, wer sie erdrosseln und erdrücken will. Die erste Bresche ist gelegt. Wir können in ruhiger Zuversicht des weiteren harren.

Die **„Kölnische Zeitung"** schreibt zur Unterwerfung Montenegros unter der Überschrift: „Der erste Bekehrte": König Nikita hat wieder einmal die Entschlossenheit gezeigt, die er oft bewiesen hat.

Die **„Kölnische Volkszeitung"** sagt: Die Friedensbitte Montenegros ist der erste entscheidende Enderfolg des Krieges. An einem Punkt wird jetzt ein Definitivum geschaffen werden.

Österreichische Preßstimmen.

Die **Wiener Blätter** veröffentlichen die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentare. Nur die **„Neue Freie Presse"** bemerkt: Die Waffenstreckung der montenegrinischen Streitkräfte ist eine der schlimmsten Niederlagen der Entente, ein Schlag gegen ihr politisches und militärisches Ansehen und, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Armee in der Front und unserer Ausdauer im Hinterlande. — Die **„Zeit"** schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über ihre militärische Bedeutung hinaus eine außerordentliche moralische Folge. — Die **„Wiener Allgemeine Zeitung"** sagt, aus der Kapitulation könne man schließen, daß der König nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg im Weltkriege sein wird.

Die Ansichten ungarischer Politiker.

Das Budapester Blatt „Ac-Est" teilt die Ansicht verschiedener politischer Persönlichkeiten über das Friedensgesuch Montenegros mit. **Graf Khuen-Hedervary** sagte, er sei der Ansicht, daß Montenegro diesen Schritt ohne Zustimmung Rußlands hingegen mit derjenigen von Italien unternommen habe. Derselben Ansicht ist auch Andrassy. Der ehemalige Minister im Unterrichtsministerium und gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses **Berzeviczy** sagte, die Bedeutung des Friedensgesuches liegt darin, daß Italien aller Wahrscheinlichkeit nach die nachgesuchte Zustimmung gegeben hat.

Die Siegesfreude in Budapest.

Aus Budapest wird vom Montag weiter gemeldet: Anläßlich der Kapitulation Montenegros ist die **Stadt beflaggt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses** richtete an den **Oberkommandanten der 3. Armee General von Koeveß Begrüßungstelegramme,** in denen er sagt, daß seiner Waffentaten Ruhmesglanz auf die ganze Armee erstrahle.

Waffenstillstand mit Montenegro.

Das Reutersche Büro verbreitet folgende Meldung aus Athen: Wie verlautet, hat Montenegro mit Österreich-Ungarn einen Waffenstillstand geschlossen.

Über die Verhandlungen mit Montenegro meldet die Wiener „Neue Freie Presse" aus authentischer Quelle: Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Major der Alliierten und sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an die kompetente Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid. Unter den Waffen, welche Montenegro niederlegen muß, werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heerestechnik verstanden. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß ganz Montenegro von unseren Truppen nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und einen Guerillakrieg führen. **Zur bedingungslosen Waffenstreckung** gehört auch **die Übergabe sämtlicher Städte und Ortschaften** und die **Übergabe aller Verkehrsmittel,** namentlich der Eisenbahnen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wo ist „King Edward VII." untergegangen?

Wie nach einer Amsterdamer Meldung Berliner Blätter aus zuverlässiger Quelle festgestellt werden kann, ist die Nachricht, die in englischen Blättern verbreitet ist, das Linienschiff „King Edward VII." sei vor Gallipoli untergegangen, falsch. Das Schiff ist **an der schottischen Küste** gesunken und die gerettete Mannschaft in schottischen Häfen gelandet worden.

Ein von den Engländern aufgehaltener schwedischer Dampfer.

Der schwedische Amerika-Dampfer „Stockholm", der auf der Fahrt von Newyork nach Göteborg **in Kirkwall** aufgehalten worden ist, soll zufolge Mitteilung der Reederei **nach Liverpool** geführt worden sein, um einen Teil der Ladung zu löschen.

Zwei spanische Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Lloyds meldet: Der spanische Dampfer „Bayo" ist auf der Fahrt von Huelva nach Lagpallica auf eine treibende Mine gelaufen und 40 Meilen von Lagpallica gesunken. 25 Mann sind ertrunken, einer wurde gerettet.

Eine fernere Lloyd-Meldung besagt: Der spanische Dampfer „Belgica", 2068 Bruttotonnen, ist gesunken. 23 Mann wurden gerettet.

Zum Untergang eines britischen Dampfers an der marokkanischen Küste.

Aus Malaga wird telegraphiert, daß 60 Soldaten und Matrosen, die sich nach der Torpedierung des Dampfers „Wolfrod" an die marokkanische Küste retteten, interniert wurde. — Reuters Büro bemerkt hierzu, in London sei kein Schiff mit dem Namen „Wolfrod" bekannt.

Anscheinend handelt es sich, wie W. T. B. bemerkt, um den am 3. November versenkten Dampfer „Woolwich".

Japanische Kreuzer nach dem Suezkanal?

Dem Pariser „Journal" zufolge sind von Tokio drei japanische Panzerkreuzer nach dem Suezkanal abgegangen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Sonntag **Nachmittag** lautet: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Neues ist nicht zu melden.

Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend: In Belgien verursachte unsere Artillerie im Verein mit der englischen Artillerie schwere Schäden an den feindlichen Schützengräben in der Gegend von Het Sas und rief zwei starke Explosionen hervor. Unsere Batterien haben mit Erfolg die Zugänge zu der Straße nach Lille südlich Thelus bombardiert und ein Munitionsdepot zum Auffliegen gebracht. Bei Cote 119 nördlich von Neuville-Saint Vaast zerstörte eine unserer Minen einen kleinen deutschen Posten. In den Argonnen in der Gegend von Vauquois Kampf mit Minen und Handgranaten. In Lothringen nahmen wir eine feindliche Ansammlung südlich Bremenil nordöstlich Badonviller unter Feuer.

Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit auf der Front der belgischen Armee.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 16. Januar lautet: Der Tag war im allgemeinen ruhig. Nur bei Givenchy und Ypern feuerte der Feind einige Granaten ab. Das Artilleriefeuer gegen eine starke deutsche Stellung von Ypern lieferte ein befriedigendes Ergebnis.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 17. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die an der **bessarabischen** und **ostgalizischen Front** angesetzten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe. Nur im Raume östlich von **Narancze** vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachenlinien abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Westfront: Keine Veränderung.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Geschützkämpfe an einzelnen Punkten der **küstenländischen** und der **Tiroler Front** dauern fort. Der Kirchenrücken von **Oslavija** wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt. Im **Görzischen** zwangen **unsere Flieger** mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Sonntag lautet: In dem Abschnitt zwischen der Sarca und der Etsch versuchte am 16. Januar eine feindliche Abteilung nach kräftiger Artillerievorbereitung an unsere Stellungen am Ausgange des Crestatales heranzukommen, wurde aber

zurückgeschlagen. Eine unserer Abteilungen besetzte das Inselchen im Lopiosee. Wohlgezielte Schüsse unserer Artillerie verursachten am selben Tage die Explosion eines feindlichen Munitionslagers in der Gegend von Ombretta am Oberlauf des Flusses Avisio und zersprengten eine feindliche Kolonne, welche die Straße nach Raibl im Seebachtale hinaufmarschierte. Auf den Höhen nordwestlich von Görz folgte auf die heftige Beschießung am 14. in der Nacht ein feindlicher Angriff mit bedeutenden Kräften gegen unsere Stellungen im Abschnitt zwischen Pevnica und **Oslavija**. Der Feind wurde beim ersten Angriff zurückgeschlagen, ging aber mit verstärkten Kräften wieder vor und konnte in einige unserer Schützengräben im Abschnitt zwischen Cote 188 und Oslavija eindringen. Morgens jedoch warfen unsere Truppen mit einem heftigen Gegenangriff den Feind jenseits von Oslavija zurück und nahmen die Schützengräben östlich vom Dorfe wieder fest in ihren Besitz. Wir erbeuteten Waffen und Munition und machten einige Gefangene. **Feindliche Flieger** warfen Bomben auf Feltre und **Cervignano**. Es wurde niemand verletzt; der Sachschaden ist gering.

General Cadorna.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bedingungslose Waffenstreckung der Montenegriner zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Der **König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten.** Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. **Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Weitere Brückensprengungen in Griechisch-Mazedonien.

„Temps" meldet aus Athen, daß die Alliierten außer der Struma-Brücke noch acht kleinere Brücken zwischen Poroy und Kilindir gesprengt haben.

Entente-Truppen im Piräus.

„Az Est" meldet aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch **im Pyräus Truppen** gelandet und daß die griechischen Truppen sich dort passiv verhalten hätten.

Über die Truppenlandung in **Phaleron** wurde schon gestern berichtet. Phaleron ist der alte Hafen von Athen, der sich südlich am Pyräus anschließt. Dort liegt gewöhnlich die griechische Kreuzerflotte vor Anker. Phaleron ist von Athen etwa 7 bis 8 Kilometer entfernt und dient den Athenern im Sommer auch als Seebad.

General Sarrail Oberkommandant der französisch-englischen Orient-Armee.

„Corriere della Sera" meldet aus Saloniki: General Sarrail erhielt aus **Paris** und London die amtliche Nachricht von seiner Ernennung zum Oberkommandierenden der französischen und englischen Truppen in Mazedonien. General Sarrail übernimmt den Oberbefehl heute.

Die defensive Kraft der Orient-Armee.

Im „Petit Parisien" sagt der Abgeordnete für Réunion Boussenot, der von einer Mission nach Saloniki zurückgekehrt ist, das Land brauche keine Besorgnisse hinsichtlich der defensiven Kraft der Orient-Armee zu hegen.

Aus Korfu.

Offiziös wird bestätigt, daß der **österreichisch-ungarische Konsul** und der Vertreter des österreichischen Lloyd **in Korfu verhaftet** wurden. Der Präfekt von Korfu meldet der Regierung, daß ohne Erlaubnis der französischen Militärbehörden keine Schiffe in die Straße von Korfu einfahren oder dieselbe verlassen dürfen.

Der Präfekt von Korfu berichtet weiter, daß am Montag **serbische Truppen aus Albanien angekommen** sind. Die Behörden von Korfu beschlossen in Übereinstimmung mit dem Kommnadanten der Verbündeten, diese Truppen **nach der Korfu gegenüberliegenden Insel Ptychia zu bringen.** Auch der **Kronprinz von Serbien** mit den Offizieren des Generalstabes ist aus Skutari in Korfu angekommen. **König Peter kam Sonntag Abend an** Bord eines französischen Zerstörers **in Edipsos an.**

Nach einer Meldung des „Temps" scheint es, daß die französischen Truppen **das Schloß Achilleion** auf Korfu **nicht** besetzt haben.

Die Aufregung in Italien über die Ereignisse in Montenegro.

„Secolo" meldet aus **Rom**: Der italienische Gesandte bei der serbischen Regierung traf Sonntag früh in Rom ein, wo er mit dem Minister des Äußern Sonnino eine Besprechung hatte.

Der **König** ist angeblich **nach Tarent** zu einer Begegnung mit dem **Prinzen Mirko** von Montenegro abgereist. Der **Zusammenkunft** wird eine große Bedeutung beigelegt.

Die Wandelgänge der Deputiertenkammer in Rom sind nach dem „Secolo" in diesen Tagen sehr belebt, da die Ereignisse in **Montenegro** das eifrige Gespräch sind.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 17. Januar mit:

An der **Irakfront** hält der aussetzende Artilleriekampf bei **Kut el Amara an.**

An der **Kaukasusfront** setzte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich vom Arasflusse fort. Er erlitt ganz bedeutende Verluste, besonders während des heftigen Kampfes zwischen dem Arasflusse und dem Tale Id. In diesem Abschnitte mußten unsere Truppen, die seit einer Woche die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Id aufgehalten hatten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich vom Aras brachten wir dem Feinde in Nahkämpfen in den vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen.

Von den **Dardanellen** ist nichts zu melden.

Russischer Bericht.

Im russischen **Heeresbericht** vom 16. Januar heißt es ferner:

Kaukasusfront: Im Laufe der Kämpfe am 14. Januar nahmen wir 20 türkische Offiziere und 400 Soldaten gefangen und erbeuteten 6 Kanonen, darunter eine schwere, 8 Maschinengewehre, eine Menge Artillerie-Munition, Lebensmittel- und Pionier-Vorräte.

Persien: Im Gefecht bei **Kengaver**, auf der Mitte des Weges Hamadan—Kermanschah, wurden weitere Gefangene gemacht. Der Gegner ließ eine Menge Toter auf dem Gefechtsfelde. Unsere Verluste sind unbedeutend. Südöstlich von Hamadan warfen wir eine Abteilung, bestehend aus Deutschen und Türken, auf Dovletabad zurück.

Brotmangel bei der englischen Besatzung von Kut el Amara.

Das Bagdader Blatt „Sada Millet" erfährt, daß die Engländer schon vor 14 Tagen die Truppen der Garnison von Kut el Amara auf halbe Brotrationen gesetzt haben. Die Zahl der Verbündeten nach der Einschließung der Stadt beträgt 3000.

Ein neuer Kampf mit den Entsatztruppen des Generals Aylmer.

Ein amtlicher englischer Bericht aus Mesopotamien vom 16. Januar lautet: General Aylmer lieferte den Türken, die sich auf dei Stellungen bei Oran zu beiden Seiten des Tigris 25 Meilen östlich von Kut el Amara zurückgezogen hatten, eine Schlacht. Der heftige Kampf dauerte am 13. Januar bis zum Einbruch der Nacht. Dann begannen die Türken sich zurückzuziehen und setzten ihren Rückzug auch in der Nacht zum 14. fort. Eine britische Kolonne übt auf den Feind von Osten und Norden einen energischen Druck aus.

Die Balkanlage.

Über die erste Fahrt des Balkanzuges

sagt das Sofiaer Blatt „**Utro**": Dieser Balkanzug ist der Siegeszug der Zentralmächte und ihrer Verbündeten. Er zeigt, daß die gute Sache schließlich doch triumphiert. Die vier Hauptstädte Brüssel, Warschau, Belgrad und Cetinje sind im Besitze der Zentralmächte. Das sind Symbole von ungeheurer Wucht.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die **Wiener Blätter** betonen, daß die bisherigen, in Saloniki, Korfu und Santi Quaranta verübten Gewaltakte der Entente durch die nach Privatmeldungen erfolgte militärische **Besetzung des Piräus und des Phaleron** noch überboten wurden. Einige Blätter sprechen die Vermutung aus, daß die Umtriebe Venizelos' nicht aufgehört haben, sondern im Gegenteil von neuem eingesetzt haben und daß die Entente Griechenland vor dem Zusammentritt der Kammer durch einen Kraftstoß in den Krieg hineintreiben wolle. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Wenn der König von Griechenland auch nach dem Einbruch in Athen die Macht hat, seine **Politik** gegen die Entente zu verteidigen, würde die militärische Besetzung Athens die Gruppe der **Mittelmächte** nicht empfindlich treffen. Selbst im schlimmsten und kaum vorauszusetzenden Falle würde die erzwungene Unterstützung einer Armee, die in einer ihr verhaßten Gemeinschaft kämpfen müßte, militärisch ohne Wert sein. Das Blatt glaubt indessen, daß der Einbruch in Phaleron und Piräus nur die Aufmerksamkeit in London und Paris von den schweren Niederlagen in Serbien, Gallipoli und Montenegro ablenken und die Volksmasse in den Ententeländern über den Stand des Krieges täuschen solle. Jedenfalls müßte den kleinen neutralen Völkern endlich zum Bewußtsein kommen, wer sie bedrohen und ihre Kraft mißbrauchen wolle. Die „Reichspost" meint dagegen, wenn die Landung vor den Toren Athens tatsächlich erfolgt sei, könne man sich auf jäh überstürzende Ereignisse gefaßt machen. Es scheine nicht, daß Griechenland in der Verfassung sei, sich zu wehren.

Eine neue griechische Note zu erwarten.

Kundgebungen gegen die Ententevertreter in Athen

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia vom Montag: Griechenland werde morgen in einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern. — „Utro" zufolge habe die Besetzung von Phaleron in Athen Panik, ungeheure Entrüstung und Kundgebungen gegen die Ententevertreter erregt. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden sei ein Angriff des Volkes auf die französische und die englische Gesandtschaft verhindert worden.

Die Unterbindung des griechischen Seeverkehrs.

Der „Nieuwe Courant" meldet aus London: Ein Telegramm aus Athen berichtet, daß seit einem Monat keine Dampfer oder Segelschiffe von Griechenland ausgefahren oder dort angekommen sind. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahren sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht.

Der griechische Polizeipräfekt in Korfu abgesetzt. Haftentlassung der deutschen und österreichischen Konsuln.

„Temps" meldet aus Athen: Der Polizeipräfekt wurde abgesetzt. Sein Nachfolger ist Oberst Palamiros. Die französischen Behörden in Korfu haben mehrere Personen wegen Spionage verhaften lassen.

Dasselbe Blatt meldet aus Athen: Der deutsche und der österreichische Konsul auf Korfu sind aus der Haft entlassen worden. Nur der österreichische Beamte Selitz ist nach Malta gebracht worden.

Die serbischen Flüchtlinge auf der Durchreise in Italien. Weiterreise nach Frankreich.

„Tribuna" läßt in einem Begrüßungsartikel an die **in Brindisi angekommene serbische Regierung** durchblicken, daß die italienischen Beamten die serbischen Flüchtlinge nicht übermäßig zuvorkommend behandeln. Dem „Corriere della Sera" zufolge passieren andauernd serbische von Bari kommende Flüchtlinge **Rom**, wo nur wenige Aufenthalt nehmen. Die meisten ziehen die **Weiterfahrt nach Frankreich** vor. In der letzten Woche sollen mehr als **20 000** Serben **Rom** passiert haben.

Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Lugano berichtet, daß die serbische Regierung nur einige Zeit in Brindisi bleibt und dann nach Paris übersiedeln wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1916.

— Vor seiner Abreise von Berlin besuchten der Kaiser mit der Kaiserin am Sonnabend das Reserve-Lazarett im Landwehr-Offizier-Kasino am Zoologischen Garten. Um ½11 Uhr erschien der Kaiser in Generalsuniform, begleitet vom Obergeneralarzt der Armee Exzellenz v. Schjerning und begrüßte zunächst die Schwesternschaft und die Verwundeten, die sich außerhalb des Bettes befanden und im Treppenhause des Lazaretts Aufstellung genommen hatten. Wenige Minuten später kam auch die Kaiserin in Begleitung der Gräfin Keller. Die Tochter des Lazarettleiters Oberstabsarztes Nion überreichte der hohen Frau einen Strauß Maiblumen, worauf sich beide Majestäten unter Führung des Oberstabsarztes Nion und des Prof. Dr. Schiff in die Krankensäle begaben. Der Kaiser, der, wie auch seine Gemahlin, sehr frisch und wohl aussah, unterhielt sich mit jedem Verwundeten und verteilte eine große Anzahl Eiserne Kreuze. Er freute sich auch über das gute Aussehen der Leute. Die Kaiserin überreichte jedem Verwundeten einen Lorbeerreis sowie eine Postkarte mit dem Bilde des Kaisers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und sprach lange mit ihnen. Nach ungefähr einer Stunde verließ der Kaiser das Lazarett, während die Kaiserin sich noch mit der Oberin des Lazaretts Schwester Maria Crosse in die orthopädische Abteilung des Stabarztes Dr. Müller begab. Sie verweilte auch dort längere Zeit und unterhielt sich besonders mit den anwesenden verwundeten Offizieren, denen sie Lorbeerreiser überreichte. Oberstabsarzt Dr. Nion wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet.

— Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind von Schwerin nach Oldenburg gereist und kehren von dort nach Braunschweig zurück.

— Oberreichsanwalt Dr. Zweigert in Leipzig wurde zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

— Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat nach der „Post" den bisherigen Fraktionsvorstand wiedergewählt: Brütt, Dr. Iderhoff, Lüdicke, Dr. Rewoldt, Dr. von Woyna und Freiherr von Zedlitz. Den Vorsitz führt dieser, erster stellvertretender Vorsitzer ist der Abg. Brütt, zweiter stellvertretender Vorsitzer der Abgeordnete Dr. Rewoldt.

— Der Geheime Oberregierungsrat a. D. Otto Friedheim, geboren am 30. Juni 1834 zu Charlottenburg, ist heute Morgen, nachdem er vor mehreren Tagen an Influenza erkrankt war, in seiner Wohnung in Charlottenburg, Berlinerstraße 57, gestorben. Geheimrat Friedheim war bis zum 1. Juli 1914 Vertreter des Polizeipräsidenten von Berlin und eine überaus bekannte Persönlichkeit gewesen.

— Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung beschlossen, nach der Derjenige, der Salzheringe einführt, verpflichtet ist, diese an die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin unter gewissen Voraussetzungen abzuliefern. Der Reichskanzler wird die hierfür nötigen Ausführungsbestimmungen treffen.

— Eine Hauptversammlung des Bundes der Landwirte findet auch in diesem Jahre nicht statt.



Staatsminister Dr. Clemens Delbrück.

Dr. Clemens Delbrück, der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, begeht am 19. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Er ist in Halle a. Saale geboren und trat 1877, nachdem er an den Universitäten Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin die Rechte studiert, als Referendar in den Justizdienst, zwei Jahre später ging er zur Verwaltung über und wurde im September 1882 Regierungsassessor. Bis August 1885 bei der Regierung in Marienwerder tätig, wurde er mit der Verwaltung des Landratsamtes in Tuchel beauftragt, wurde 1886 Landrat dieses Kreises und im Dezember 1891 Regierungsrat beim Oberpräsidium in Danzig, wo er insbesondere das Dezernat für landwirtschaftliche Angelegenheiten bearbeitete. Als durch den Tod Baumbachs 1896 der Posten des Oberbürgermeisters von Danzig frei wurde, bewarb sich Delbrück darum und wurde am 21. Mai 1896 zum Ersten Bürgermeister dieser Stadt erwählt. Am 5. Oktober wurde er ins Herrenhaus berufen. Im Oktober 1902 erfolgte seine Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen und drei Jahre später seine Ernennung zum Handelsminister. Er wurde dann Staatssekretär des Innern, und als sich der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen an der Seite des Kaisers ins Hauptquartier begaben, wurde er Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, dem die oberste Leitung der in Berlin zu erledigenden Regierungsgeschäfte übertragen wurde.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 12. Januar. (Ein Opfer der Ofenklappe sind in Franzdorf der Bahnwärter Theophil und seine Frau geworden. Vor einigen Tagen kamen die Eheleute von einer Reise nachhause und heizten das Zimmer. Kurz vor dem Schlafengehen wurde die Ofenklappe geschlossen. Da die Eheleute am nächsten Morgen sich nicht meldeten, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Man fand beide bewußtlos vor. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die vorerst von Erfolg waren, jedoch starb der Mann bald darauf. Die Frau liegt noch schwer krank darnieder. Die Leute waren durch Kohlendunst, der durch das zu frühe Schließen der Ofenklappe ins Zimmer gedrungen war, betäubt worden.

Schwetz, 14. Januar. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) ist gestern in der 10. Abendstunde in Kowalleks Hotel ausgeführt worden. Während sich K. mit seiner Frau zum Konzert in die Heil- und Pflegeanstalt begab, benutzten Diebe die Gelegenheit und drangen, nachdem sie ein Fenster zertrümmerten, in die Schlafstube und stahlen aus einer Kassette ca. 400 Mark in bar sowie einige Sparkassenbücher und andere Dokumente. Um nicht gestört zu werden, riegelten die Einbrecher die Tür von innen zu, sodaß die Bestohlenen bei ihrer Heimkehr zunächst nicht in ihr Zimmer gelangen konnten. Anscheinend sind die Diebe mit den Lokalitäten etc. vollständig vertraut gewesen.

Insterburg, 15. Januar. (Vom Zuge überfahren. Eisenbahnunfall.) Vom Zuge überfahren und getötet wurde bei Insterburg der Reservelokomotivführer Wilhelm Stempka aus Danzig, der nach Eydtkuhnen abkommandiert worden war. — In vergangener Nacht entgleisten auf dem Bahnhof Wehlau die Lokomotive und einige Wagen eines nach hier fahrenden Zuges, sodaß die Wagen fast vollständig umkippten. Der Zugführer Kittler kam mit leichten Erschütterungen davon, dagegen erlitt der Hilfsschaffner Abrolat von hier einen Bruch des rechten Unterarmes und eine schwere Verletzung der rechten Hand.

Königsberg, 15. Januar. (Todesfall.) Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Friedrich, Direktor der königlichen chirurgischen Klinik, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Memel, 15. Januar. (Briefträgerinnen) Beim hiesigen Postamt werden zurzeit 12 Briefträgerinnen und auch einige Damen im inneren Dienst beschäftigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18 Januar 1 16.

— (Aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes) hatten heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier d. R. Gustav Kutz aus Schneidemühl (Kaiser-Alexander-Garde-Gren.); Leutnant d. R. Gottfried Schammer, der zweite gefallene Sohn des Superintendenten Schammer in Schneidemühl; Offizierstellvertreter Gustav Roock (Inf. 176); Anton Jasinski (Inf. 176) aus Pluskowenz, Kreis Briesen; Franz Ribacki (Inf. 54) aus Scharnese, Kreis Culm; Landsturmmann Erich Przybill (Res.-Inf. 5) aus Thorn. — Infolge eines Unglücksfalles starb der Armierungssoldat Julius Krafft vom Festungs-Pferde-Depot Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der Unteroffizier Wartski aus Grätz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann d. L. Zabel-Dirschau; Leutnant F. Ebernickel aus Marienburg; Vizefeldwebel Paul Laude aus Obergruppe (Fußart. 15); San.-Unteroffizier Wilhelm Aßmann aus Elbing; Unteroffizier Gemkow aus Lossin, Kreis Stolp (Inf. 61); Gefreiter Franz Senke aus Groß Lichtenau, Kreis Marienburg (Inf. 151); Krankenträger, Gefreiter Otto Alexnat aus Königsberg (Res.-Inf. 61); Jäger Paul Höpner aus Veddin, Kreis Stolp (Jäg.-Batl. 2); San.-Unteroffizier Ewald Jockschat aus Warbelin, Kreis Stolp (Inf. 61). — Unteroffizier Oskar Raddatz aus Thorn hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, nicht erster Klasse erhalten, wie gestern irrtümlich berichtet.

— (Personalveränderngen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Wolff (Spandau) des Fußart.-Regts. 11, jetzt im 1. Garde-Fußart.-Regiment.

— (Thorner Lehrer-Verein.) Die erste Sitzung im neuem Vereinsjahr fand Sonnabend im Tivoli-Saale statt und war einem vaterländischen Werke gewidmet, denn Herr Reichsbankkassierer Schmisch hielt einen Vortrag über „Die Verstärkung des Goldschatzes bei der Reichsbank." An den Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, in der Herr Reichsbankdirektor Model bereitwilligst Aufschluß über die Verfassung und Fundierung der Reichsbank gab. Bezüglich des Einflusses der Lehrerschaft auf die Abführung von Goldmünzen aus dem Volke wurde hervorgehoben, daß derselbe vielfach überschätzt werde. Auf dem Lande sei der Lehrer keineswegs die alleinige Vertrauensperson der Bewohner. Zur Gewinnung der noch vielfach von den Landleuten zurückgehaltenen Goldmünzen sei die Mitwirkung anderer Personen, als der Gemeindevorsteher und der Schöffen, nötig. — Eine von Herrn Borgorst

Berlin-Halensee verfaßte Schrift „Die Goldsucher bei der Arbeit" in Form einer Erzählung wurde verteilt und mitgeteilt, daß dieselbe auch in einer Übersetzung in die polnischer Sprache zu haben ist.

— (Die Vereinigung westpreußischer Zahnärzte) tagte Sonntag in Marienburg unter Vorsitz des Herrn Zahnarztes Dr. Kniewel-Danzig, an der auch einige Militärzahnärzte teilnahmen. Es handelte sich um eine vertrauliche Besprechung von Standesangelegenheiten. Die Jahresrechnung wurde entlastet und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nach der Tagung fand im Hotel Schumacher ein Essen zu 40 Gedecken statt.

— (Zum besten des Thorner Soldatenheims) findet am 22. Januar, abends 8 Uhr, im neuen Saale des Viktoria-Parks eine Wohltätigkeitsvorstellung, ausgeführt von Angehörigen der 1. Feldkompagnie Infanterie-Regiments 61, statt. (Siehe Anzeige.)

— (Thorner Strafkammer.) In der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hohberg den Vorsitz; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Dr. Sülfflow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Klapper. Wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug hatte sich der Laufbursche Silvester Dobraszewski aus Thorn zu verantworten. Das Geschäft „Grüne Radler", bei dem der Angeklagte in Stellung war, gibt seinen Angestellten bei den einzelnen Besorgungsfällen zweiteilige Zettel mit, von denen die eine Hälfte von dem Angestellten, die andere von dem Kunden auszufüllen ist. Als der Angeklagte bei einer Frau St. einen Koffer zu befördern hatte, wofür der Firma 1,20 Mark zukam, setzte er den Betrag von 1,60 Mark an. Die Frau zahlte nicht nur diese Summe, sondern gab ihm noch ein Trinkgeld von 40 Pfg. Hinterher veränderte er die Zahl auf dem Zettel in 1,20 Mark um und steckte noch weitere 40 Pfg. ein. Ein andermal hatte er für Fräulein W. einen Korb vom Bahnhof zu holen. Er beanspruchte 80 Pfg. und quittierte auch über diese erhaltene Summe. Nach dem Tarif der Firma betrug die Gebühr nur 30 Pfg. Der Angeklagte machte nun aus der 80 eine 30 und steckte die 50 Pfennig ein. Die Anklage ging davon aus, daß er sich den Betrag von 80 Pfg. auch noch von der Stellenvermittlerin N. habe auszahlen lassen. Da er das entschieden bestreitet und Frau N. sich auf den Fall nicht mehr besinnen kann, so wird dieser Anklagepunkt fallen gelassen. Der Staatsanwalt beantragt eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof glaubt einen solchen Vertrauensbruch schwerer ahnden zu müssen und erkennt auf einen Monat Gefängnis. Da aber der Angeklagte noch jugendlich und unbestraft ist, so soll Strafaufschub befürwortet werden. — Wegen Diebstahls angeklagt war der fast 80jährige Arbeiter Josef N. aus Thorn. Er hatte dem Besitzer Januszewski aus Gramtschen von seinem in der Tuchmacherstraße stehenden Fuhrwerk eine Kaffeekanne genommen. J. eilte ihm nach und nahm ihm die Kanne ab, die der Angeklagte in einen Kartoffelsack gesteckt hatte. Den Angeklagte suchte den Eindruck zu erwecken, als ob er vor Schwäche nicht recht vernehmungsfähig wäre. Er bestreitet den Diebstahl. Er habe zu einem Wagen einen Zentner Kartoffeln getragen und dabei seine eigene Kaffeekanne auf das Brett des Wagens gesetzt. Es sei möglich, daß er beim Fortgehen eine falsche Kanne ergriffen habe. Der Staatsanwalt hält dies für eine leere Ausrede, da der Angeklagte ein rückfälliger Dieb und alter Zuchthäusler sei. Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des Objekts beantrage er die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof hält trotz der hohen Verdachtsmomente die Schuld des Angeklagten nicht für ganz einwandsfrei festgestellt und spricht ihn frei. — In zweiter Instanz wurde wegen Beleidigung gegen die jugendlichen Arbeiter Peter Kowalski und Johann Zagacki aus Thorn verhandelt. Die Burschen hatten fast täglich die jugendliche Arbeiterin Bronislawa J., wenn sie zu ihrer Arbeitsstelle beim Proviantamt ging, auf der Straße belästigt und in ganz unflätiger Weise beleidigt. Sie nahmen dabei auf das andere Publikum nicht die geringste Rücksicht. Das Mädchen getraute sich schließlich nicht mehr, ohne Begleitung zur Arbeit zu gehen. Das Schöffengericht in Thorn hatte die Angeklagten zu je 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Es zeugte von der ganzen Unverfrorenheit der Burschen, daß sie gegen dieses milde Urteil noch Berufung einlegten. Natürlich wurde die Berufung auf ihre Kosten verworfen. Der Vorsitzer hob hervor, daß solche unverschämten Burschen verdient hätten, schon von der ersten Instanz ins Gefängnis geschickt zu werden. Nun sei eine Verschärfung der Strafe nicht möglich, da der Amtsanwalt keine Berufung eingelegt habe. Der Gerichtshof lehnt es aber entschieden ab, einen Strafaufschub zu befürworten. — Nicht weniger leichtfertig war die Berufung, die der Pferdeknecht Franz Jarecki aus Bcbrowisko eingelegt hatte. Er hatte die Besitzerfrau T. beschimpft und mit Steinen beworfen, die Geldstrafe von 6 Mark, die ihm das Schöffengericht zudiktiert hatte, aber für zu hoch befunden, da er die Frau mit dem Stein nicht getroffen habe. Nachdem ihm der Vorsitzer den Standpunkt klargemacht hatte, nahm er die Berufung zurück, aber nicht etwa, weil seine juristische Überzeugung erschüttert wäre, sondern weil er demnächst Soldat werde.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand, der am 14. Januar noch einmal auf 4,49 Meter gestiegen war, ist in den folgenden vier Tagen auf 4,35, 4,13, 3,92 und heute 3,76 Meter zurückgegangen. Infolge des eingetretenen Frostes herrscht schwaches Eistreiben.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

F., hier. Wenden Sie sich an das Büro Seglerstraße 1 (Handelskammer), welches Geldsendungen usw. an Kriegsgefangene sicher vermittelt.

Nr. 90 A. K. Weshalb Ihr Schützling, ein gedienter Landsturmmann im Felde, über ein ganzes Jahr als überzähliger Unteroffizier geführt wurde, entzieht sich unserer Beurteilung. Daß er schon so früh zum Unteroffizier befördert wurde, auch wenn er die Löhnung eines solchen noch nicht erhielt, kann ihm doch nur angenehm gewesen sein.

R., Thorn. Der Mieter ist nach erfolgter Kündigung verpflichtet, an gewissen Stunden, die er bestimmen kann, Fremden die Besichtigung der Wohnung zu gestatten, wobei die Führung dieser durch den Hauswirt oder dessen Stellvertreter nicht abgelehnt werden kann.

C. Sch., Mocker. Beantragen Sie, daß Ihnen ein berufungsfähiger Bescheid auf Ihren Antrag auf Gewährung der Invalidenrente von der Landesversicherungsanstalt Westpreußen zu Danzig zugestellt wird. Wenn Sie den Bescheid erhalten haben, fragen Sie wieder an!

P. B., Culmer Chaussee. Aus welchem Grunde Sie, nachdem die Steuer für das zweite Vierteljahr auf 17,30 Mark ermäßigt war, für die beiden folgenden Vierteljahre doch je 20,40 Mark zahlen mußten, darüber werden Sie vom Steuerbüro sicherlich die erwünschte Auskunft erhalten.

R. B., Thorn-Mocker. Bevor ein Bescheid erfolgen kann, ersuchen wir Sie, sich deutlicher zu erklären, bei welcher „Union in Afrika" Sie eintreten möchten.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 18. Januar.

Präsident von Arnim eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 35 Minuten mit einer Ansprache, in der er sagte: Gestern Abend ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß König und Volk von **Montenegro** in Wien um Frieden gebeten haben, und zwar um einen bedingungslosen Frieden. Wir schätzen den Wert dieses Ereignisses nicht zu hoch ein, aber immerhin erfüllt es uns mit Freude, daß einer unserer Feinde, wenn auch der kleinste, zuerst die Konsequenzen aus unserer militärischen Überlegenheit gezogen hat, und wir hoffen, daß die Erfolge unserer und unserer Verbündeten Waffen noch weitere Feinde über kurz oder lang zu derselben Erkenntnis zwingen werden, sodaß dann das, bis jetzt nach außen hin noch stark erscheinende Gebäude des Vierverbandes, das aber innerlich schon stark zermorscht ist, in kurzer Zeit zusammenbrechen muß. Ehre und Ruhm aber den tapferen österreichischen Truppen, die eine Festung, die schier uneinnehmbar schien, gestürmt haben und damit diesen Erfolg erzielten. Unsere Glückwünsche gehen hinüber zu unseren Bundesgenossen, und wenn wir es heute als ein Plus buchen, daß einer unserer Feinde sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat, so betrachten wir es auch als eine günstige Vorbedeutung für das endgiltige Ergebnis des Krieges. In diesem Sinne glaube ich konstatieren zu können, daß wir uns alle über die gestern in den Zeitungen verbreitete Nachricht gefreut haben.

(Abgeordnetenhaus.)

Sitzung vom 18. Januar.

Präsident **Graf von Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr.

Zunächst stimmt das Haus einem Antrage auf Einstellung eines gegen den Abg. Wenke (fortschr. Vpt.) wegen Beleidigung eingeleiteten Strafverfahrens zu.

Der Gesetzentwurf über die weitere Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben wird nach kurzer Debatte in erster Beratung erledigt und der verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten wird ohne Debatte der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes wird mit einem dazu vorliegenden sozildemokratischem Antrage ebenfalls der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Eine Anzahl kleiner Vorlagen wurde ohne Debatte genehmigt und der Kommission überwiesen.

Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs zur

Förderung der Ansiedlung

(Kriegsansiedlung) spricht Landwirtschaftsminister **von Schorlemer** seine Freude darüber aus, daß die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit der in dem Entwurf gemachten Vorschläge allseitig im Hause anerkannt werden. Auf Einzelheiten werde er in der Kommission und in der zweiten Lesung eingehen. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt, voraussichtlich nicht vor Ablauf der nächsten Woche.

Schluß 12,15 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Januar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Helfferich, Dr. Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Nach debatteloser Erledigung einer Petition berät das Haus den Antrag zur

Vertagung des Reichstages

bis zum 15. März 1916.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Vom 15. März bis 1. April verbleiben höchstens vierzehn Sitzungstage zur Beratung des Etats und der neuen Steuern. Ich erhebe keinen Widerspruch, möchte aber darauf aufmerksam machen, daß wir unsere Aufgaben in dieser kurzen Zeit unmöglich lösen können.

Staatssekretär Helfferich: Es soll auch in Friedenszeiten vorgekommen sein, daß der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt wurde. Damit werden wir auch jetzt rechnen müssen. Der Nachteil wird nicht so groß sein, da der Etat knapp wird. Ein eingehender Voranschlag wie in Friedenszeiten ist nicht denkbar. Bei den Steuervorlagen handelt es sich um andere Gesetze, als wie die Finanzreform sie darstellt. Es sind dies ja nur Kriegs-Finanzmaßnahmen, keine endgiltigen. Ich hoffe, daß die Vorlagen in Kürze verteilt, auch bei eingehender Erörterung werden fertiggestellt werden.

Abg. Bassermann (nationalliberal): Wir werden leider vor die Notwendigkeit gestellt werden, ein Notgesetz zu machen. Die Vorlagen sollten mindestens rechtzeitig der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Die Annahme, daß es sich nur um ein Provisorium handeln kann, versehen wir mit einem Fragezeichen. (Sehr richtig!)

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Das einzige, was ich bedauere, ist, daß der Etat nicht rechtzeitig fertigzustellen ist. Sicherlich werden die Steuern dauernd bleiben; jedenfalls werden wir noch nach dem 1. April kräftig weiterberaten müssen.

Staatssekretär Helfferich: Es ist in der Tat materiell unmöglich, die Vorlage rechtzeitig im Bundesrat durchzuberaten. Eine definitive Belastung mit neuen Steuern ist nicht zu erwarten. Die Vorlagen werden nur ein Provisorium sein. Über die definitive Belastung werden wir uns erst in Friedenszeiten auseinandersetzen müssen, wenn vielleicht auch eine der jetzigen Vorlagen bestehen bleiben wird.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Vielleicht ist es doch möglich, der Budgetkommission die Vorlage vor dem 15. März zugehen zu lassen.

Abg. Oertel (konservativ): Wir müssen uns damit abfinden, daß vor dem 15. März nichts zu machen ist. Vielleicht ist es aber möglich, schon vorher als Hauptausschuß zusammenzutreten.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Ich bin mit dem Ergebnis der Aussprache zufrieden.

Damit schließt die Debatte. Die **Vorlage wird angenommen.**

Es folgt die Besprechung der

Zensurfrage.

Abg. Dittmann (Sozialdemokrat): Das Symbol, unter dem der Zusammentritt erfolgt, ist der Maulkorb für den deutschen Reichstag. Selbst aus dem Reichstagsbericht sind unserem Halleschen Parteiblatt auf Anordnung von Berlin große Stellen gestrichen worden. Da sehen Sie, wie die Behörde auf Recht und Verfassung herumtrampelt. (Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.) Ich denke, wir dürfen im deutschen Reichstage deutsch reden? (Vizepräsident Dove: Ich verbitte mir jede Kritik meiner Geschäftsführung.) Die Frage ist geknebelt, das freie Wort ist unterdrückt. Die Zensur ist keine militärische mehr, sondern eine politische geworden. Die Maßnahmen finden dabei die Billigung des preußischen Kriegsministeriums. Der Presse-Erlaß des Ministers des Innern ist unmoralisch. (Vizepräsident Dove: Die Kritik muß sich in parlamentarischen Grenzen halten.)

Abg. Gerstenberger (Zentrum): Es ist nicht an dem, daß die sozialdemokratische Presse unter der Zensur besonders zu leiden hat. Im Süden ist es umgekehrt, wo die Sozialdemokraten bis in das Kriegsministerium hinauf Einfluß haben. In ihren Erörterungen der Kriegsziele sind die Ansichten selbst bei den Sozialdemokraten verschieden. Trotz aller Bedenken gegen die Handhabung der Zensur können wir doch nicht ganz auf sie verzichten. Wir hoffen aber, daß mit der zunehmenden Wertschätzung der Presse auch der Burgfriede mit der Zensur sich wird herbeiführen lassen. (Beifall.)

Abg. Fischbeck (fortschrittliche Volkspartei): Wir haben nicht rechtzeitig dafür gesorgt, die militärische Gewalt in Einklang zu bringen mit den allgemein giltigen Rechtsformen. Allerdings konnte niemand einen solch langen Krieg voraussehen Soweit können wir nicht gehen, daß der Belagerungszustand einfach aufgehoben wird. Wohl aber ist es höchste Zeit, Korrekturen eintreten zu lassen Wir halten es auch heute für das beste, in die Erörterung der Friedensziele noch nicht einzutreten, solange die Feinde uns noch zerschmettern wollen. Die Verletzung des Kriegsgeheimnisses widerspricht jedem Rechtsgedanken. Schlimmeres kann es nicht geben, als die Unterdrückung der Erörterungen innerpolitischer Fragen. Die Parlamentsberichte dürfen unter keinen Umständen der Zensur unterworfen werden. Gegenüber dem Loebellschen Erlaß haben wir die Befürchtung, daß in Zukunft mit Zwangsmaßregeln vorgegangen wird.

Abg. Stresemann (nationalliberal): Was den Loebellschen Erlaß betrifft, so befürchten wir, daß nicht ein offener Kampf kommen wird, sondern ein mit Zwangsmaßregeln gezüchtetes Offiziösentum. Wir müssen uns jede Zensur der Parlamentsberichte entschieden verbitten. Der Burgfriede ist nicht so zu verstehen, daß keine Gegensätzlichkeiten bestehen; das ist bei einem 70-Millionenvolk nicht denkbar, wohl aber muß die gegenseitige Achtung bestehen bleiben. Auch der Weltkrieg ist nur mit Hilfe der öffentlichen Meinung zu gewinnen, es braucht dies nicht, wie in England, durch Mißbrauch der Presse zu geschehen. Dem Volke sollte nichts vorenthalten werden. Es muß ihm gesagt werden, daß nicht alles gut steht und daß es seine Pflicht und Schuldigkeit umsomehr zu tun hat. Das ist nur durch die Presse möglich. Die neuen Steuern müssen möglichst erörtert werden können, sonst müssen wir die Prüfungen solange aussetzen. (Zustimmung.) Wir müssen uns vor Beendigung des Krieges über das künftige Wirtschaftsproblem klar werden. Wie soll man plötzlich über Kriegsziele schreiben können, wenn man 20 Monate lang zum Schweigen verpflichtet war? Der Friede ist nicht nur von Diplomaten zu machen, das Volk muß gehört werden. (Beifall.)

Abg. Oertel (konservativ): Auf den Belagerungszustand können wir schon mit Rücksicht auf die Spionage nicht verzichten.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Reichstagsfraktion.

Berlin, 18. Jan. Im Reichstag hat sich unter dem Namen „deutsche Fraktion" eine neue Fraktion gebildet, der bisher 28 Mitglieder beigetreten sind, darunter auch die Abgeordneten Dr. Arendt und Graf von Posadowsky-Wehner. Zum Vorsitzer wählte die Fraktion den Abgeordneten von Gamp-Massaunen.

Österreichisch-ungarischer Protest.

Wien, 18. Jan. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, legt die österreichisch-ungarische Regierung Protest gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Korfu ein.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 17. Jan. (Unterhaus.) Chamberlain teilte mit, daß die Türken, nachdem sie sich am 11. Januar aus der Stellung von Essin, 6 Meilen östlich von Kut-el-Amara, zurückgezogen hatten, am 12. wieder nach der Stellung von Wanni vorrückten. Sodann zogen sie sich aber wieder zurück. Am 14. und 15. Januar wurde ihre ganze Stellung von Wanni erobert. Die türkischen Nachhuten bezogen die Stellungen von Essin. Sie wurden durch anhaltend schlechtes Wetter behindert. Alle Verwundeten wurden auf dem Flusse fortgebracht. — Die Debatte über die einzelnen Punkte der Militärdienstbill verlief ohne Zwischenfall. Bei der Abstimmung über die beantragten Amendements erhielt die Regierung eine überwältigende Mehrheit. Die Amendements der Arbeiterpartei, durch welche die Möglichkeit eines industriellen Zwanges ausgeschaltet werden soll, werden morgen zur Verhandlung gelangen. Man glaubt nicht, daß sich dadurch Schwierigkeiten ergeben können.

Kasernenbrand.

London, 18. Jan. Am Sonnabend brach in der Kaserne der Royal Engineers in Chatam ein großes Schadenfeuer aus. Eine Anzahl Gebäude wurde zerstört.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 18. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Scheich Said bemerkt wurde. — An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhaft Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id ausführt. Es wurde ermöglicht, daß Zusammenwirken unserer auf dem Flügel stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern. — An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Der erste Balkanzug in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Jan. Der erste Balkanzug ist gestern Abend hier eingetroffen.

Berliner Börse.

Die bedingungslose Unterwerfung Montenegros wurde an der Börse als erstes Zeichen der beginnenden Abbröckelung in den Reihen unserer Feinde freudig begrüßt. Das Geschäft blieb aber still und die Kurse unterlagen nur den allgemeinen geringen Veränderungen. Der im Zusammenhang mit niedrigeren Dividendenschätzungen später erfolgende scharfe Rückgang der Reinmetallaktien ließ auf Realisationsneigung für andere Konjunkturpapiere hervortreten. Montanwerte und Schiffahrtsaktien erwiesen sich im Kurse als gut gehalten. Ausländische Wechselkurse wurden mit Ausnahme von Wien heute allgemein niedriger notiert.

Danzig, 18. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 15, Hafer 23, Roggen 45, Weizen 105 Tonnen.

Amsterdam, 14. Januar. Scheck auf Berlin 42,35 London 10,82, Paris 38,90, Wien 28,75.

Amsterdam, 14. Januar. Santos-Kaffee stetig, per Januar 47½, per März 47½, per Mai 45⅝. — Leinöl loko 47½, per Februar 46¾, per März 47⅛, per April 47½.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 18. Januar.

Auftrieb: 340 Rinder, 13 Ochsen, 97 Bullen, 230 Kühe, 171 Kälber, 400 Schafe und 368 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungejocht), —,— Mk. b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,— Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —55 Mark, e) gering genährte —,— Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 77—80 Mark, b) vollfleischige jüngere 68—72 Mark c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60—65 Mk., d) gering genährte —55 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —,— Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren —,— Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 65—69 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—60 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —45 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast —125 Mk., b) feinste Mastkälber 90—98 Mark, c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 75—85 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 50—70 Mark, e) geringere Saugkälber —45 Mark; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,— Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 65—70 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—60 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: — Mk., b) geringe Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht —,— Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht — Mark, c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 90—99 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 85—108 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 70—90 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen —85 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber bis —,— Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rindergeschäft rege, gute Ware gesucht. Kälberhandel flott. Schafhandel anziehend. Schweinemarkt lebhaft, Bedarf nicht gedeckt; 260 Stück standen zum Verkauf.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,77 Meter.
Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Osten.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch 19. Januar: zeitweise aufheiternd, kälter.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 19. Januar 1916.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Heuer.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 9. Januar bis einschl. 15. Januar 1916 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon — unehel.
3 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: 2.
Sterbefälle: 1. Arbeiter Johann Liczmanski 27 Jahre 2. Eigentümer Friedrich Rohde 89 Jahre. 3. Alexander Ruidowski 6 Monate.

Am 12. Januar starb nach längerem Leiden

der Generalleutnant

Adalbert Wegner,

Gouverneur von Wilna,

Ritter des Eisernen Kreuzes von 1870 und der silbernen Spange zum Eisernen Kreuz 1870, sowie anderer hoher Orden.

Im Jahre 1867 im Regiment als Fahnenjunker eingetreten, machte er den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 beim Regiment mit Auszeichnung mit und hat demselben bis 1891 angehört. Bis an sein Lebensende hat er dem Regiment treuste Anhänglichkeit bewahrt und durch seine ritterliche, vornehme Gesinnung die Liebe und Achtung sämtlicher Kameraden sich erworben. Mit ihm verliert das Regiment einen seiner ältesten ehemaligen Offiziere, dessen hervorragende militärischen Eigenschaften und Charakter ein Vorbild des gesamten Offizierkorps war, welches diesem hochgeschätzten Vorgesetzten und Kameraden ein ehrenvolles, dauerndes Andenken bewahren wird.

Thorn den 17. Januar 1916.

Im Namen des Offizierkorps des Infanterie-Regiments von Borcke (4. pommersches) Nr. 21 und des Ersatz-Bataillons:

Steffen,
Major und Kommandeur des Ersatz-Bataillons.

Auf dem Felde der Ehre starb in ______ vor ______ den Heldentod für Kaiser und Reich am 3. November 1915 mein einziger, inniggeliebter Bruder

Erich Przybill,

Landsturmmann des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5,

im 29. Lebensjahre.

Er folgte seiner lieben Mutter nach einem Jahre in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz:

Frau Ella Dyck, geb. Przybill.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, nach erfolgter Ueberführung von der Leichenhalle des altstädtischn evangelischen Friedhofes aus statt.

Infolge eines Unglücksfalles verschied gestern der Armierungssoldat

Julius Kraft aus Bollweiler i. E.

im Alter von 19 Jahren.

Wir betrauern in demselben einen liebgewordenen Kameraden, dessen Andenken wir bewahren werden.

Thorn den 18. Januar 1916.

Die Unteroffiziere und Mannschaften des Festungs-Pferde-Depots Thorn.

Am Montag den 17. d. M., nachmittags 1/2 3 Uhr, entschlief, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Lorenz Bornheim
(Strojewski)

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze namens der Hinterbliebenen an

Thorn den 18. Januar 1916

die trauernde Witwe K. Bornheim nebst Kindern.

Beileidsbesuche werden höfl. verbeten

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief sanft unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Witold

im Alter von 11 Monaten.

Thorn den 18. Januar 1916.

Im tiefsten Schmerz:

Familie M. Czajczynski.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Albrechtstr. 7, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme allen Denen, die unserm lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Witwe Henriette Rohde.

Frisch geräucherte Sprotten,
(Kistchen ca 4. Pfd. 2,50 Mark)
empfiehlt **Hugo Eromin,** Neustädt. Markt 20.

Kernfettes Fleisch.
Roßschlächterei Kohlschmidt,
Coppernikusstr. 8. Fernsprecher 565.

Häcksel
zu haben. **Wiese,** Bankstr. 12.

Wohnungsangebote.

Versetzungshalber ist die von Herrn Landgerichtsdirektor Wollschläger 6 Jahre innegehabte **Wohnung,** 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Zentralheizung, geheizter Glasveranda und Garten, Schulstraße 23, pt., zu verm. Näh. b. Portier.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gr. hochherrschaftl. Wohnung,
6—8 Zimmer,
reichlich Zubehör, Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, bisher von Herrn Hauptmann Riebes bewohnt, in der 2. Etage, Mellienstr. 28, zum 1. 4. 1916 zu vermieten.

Skowronek & Domke,
Graudenzerstr. 7.

Herrschaftliche Wohnungen,
Fischerstraße 57,
von 3, 5 und 8 Zimmern und Zubehör, schöne Lage (Stadtpark), von sofort zu vermieten.
Robert Meinhard. Fischerstr. 49

---

1 möbl. Zim. v sofl. z. verm. Seglerstr. 28,3.

Rabatte

jeder Art können wir bis auf weiteres nicht mehr gewähren.

(Wir bitten die in den Verkaufsräumen aushängenden Plakate zu beachten).

Verein Thorner Kaufleute, e. V.
Abtlg.: Kolonialwarenhändler und verwandter Geschäftszweige.

Am Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum besten des Thorner Soldatenheims,
im großen Saale des Viktoria-Parkes.

3 Einakter, Lebende Bilder und Deklamation,

ausgeführt von Feldgrauen der 1. Feldkomp. Regts. 61.

Eintrittspreis 50 Pf., reservierter Platz 75 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

Frau Major von Thadden,
für das Soldatenheim.

Nowak's
Konditorei und Kaffeehaus.
Jeden Mittwoch und Freitag:

Anfang 4 Uhr. **Konzert.** Anfang 4 Uhr.

Konditorei u. Kaffee Zarucha.

Mittwoch den 19. Januar 1916:

Wohltätigkeitskonzert

zum besten der im Felde stehenden 61er.

Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Spielplan Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Der Shylock von Krakau.

Ein Mimodrama in 4 Akten,
in der Hauptrolle der berühmte **Rudolf Schildkraut.**

Personen:

Isaak Lewi . . . . Rudolf Schildkraut
Rahel } seine Töchter . . . . Beate Ehren
Miriam } . . . . Lia Rosen
Der Rabbi . . . . Friedrich Kühne
von Zamirski . . . . Carl Wilhelm

Glückliche Ehe. Lustspiel in 3 Akten

u. v.

:: :: :: :: **Neueste Kriegsberichte.** :: :: :: ::

Wohnungen:

Gerechtestr. 8/10, 3. Etg., 6 Zimmer
Parkstr. 31, 1. u. 2. Etg., je 3 Zim.,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Schulstr. 10. pt. 6—7 Zimmer,
Schulstr. 12, 1. Etg. 6—8 Zimmer,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort od. später zu vermiete.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Gas, pt., v. 1. 4. 16 zu verm. **Baumgarten,** Ulanenstr 6.

Zwei vornehm eingerichtete

Zimmer

von sofort im Junkerhof (altes Schloß) zu vermieten.

---

2 evtl. 3 gut möblierte Zimmer,
Nähe Stadtbahnhof, in besserem Hause von sofort zu vermieten. Burschengelaß auch vorhanden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. sonniges Zimmer
mit Kaffee, Beleuchtung, Heizung, für Monat 30 Mk. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 gut möbl. Zimmer,
Aussicht nach der Weichsel, elektr. Licht von sofort zu vermieten. Bankstr. 6. II. l.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten bei **Densow,** Baderstr. 30 II

Speicherraum,
parterre, mit Anschlußgleis Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Saftan, Baderstr. 23, I.

Ein möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension vom 1. 2. 16 zu verm. Altstädt. Markt 28, 2.

Elegant möbl. Vorderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Baderstr. 9, 1 Treppe

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu verm. Araberstr. 4.

Einf. möbl. Zim. zu vermieten. Gerechtestr. 25, 1.

Gut möbl. Partrz., sep. E. u. kl. Z. 16 M z. verm. Gerechtestr. 33, pt.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz. sep. E., zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

M. Zim. m Pens z. v. Altst. Markt 20 3

Gut m. Vorderzim. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Gangb. Dampfbäckerei mit Wohn. von 1. 4. 16 zu vermieten.
Thorn III, Steilestr. 12.

Ein gutgehendes Hökergeschäft
ist vom 1. 4. 16 zu vermieten.
Janitzenstr. 4.

Geschäftskeller
mit anschließender Wohnung, in welchem seit Jahren ein Gemüse- und Vorkosthandel betrieben wurde, sofort zu verm. Zu erfr. Schuhmacherstr. 14. im Laden.

Wohnungsgesuche

Offiziersfamilie mit 1 Kinde und Mädchen sucht für 1—2 Monate gut

möblierte Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küchen- und Badebenutzung. Angebote unter **A. 101** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör vom 1. April für 2 alte Leute in der Brombergervorstadt gesucht. Angebote unter **G. 107** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung und Gas von jung. Ehepaar ab 1. 2. zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **K. 110** bis 25. 1. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 11. und 12. Februar 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski.
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Pianofortefabriken und Grosshandlung

Carl Ecke

Posen, Viktoriastr. 19

ältestes u. bedeutendstes Pianohaus der Provinz.



Flügel, Pianinos eigenen Fabrikats, sowie solche der berühmtesten Fabriken,

:: in vorzüglicher Qualität. ::
Preise billigst, Teilzahlungen.

Harmoniums
in grösster Auswahl

Gegr. 1843

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Lieferant Königl. u. städtischer Behörden

Maurerpolier
führt Reparaturen und sämtliche Maurerarbeiten billig aus.
Angebote unter **X. 98** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer möchte einer armen jungen Frau ein noch

guterh. Kinderbettgestell

unentgeltlich überlassen? Angeb. u. **B. 102** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Gesucht per sofort eine

gute Wohnung,

Wohn- und Schlafzimmer, zwischen Wilhelmskaserne und Seglerstraße gelegen.

Angebote unter **S. 85** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 einfach möbl. Zimmer
und Küche zum 1. 2. gesucht.
Angebote unter **T. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer,
möglichst ungeniert für Dame vom 1. Feld auf ca. 1/4 Jahr gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **E. 105** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort oder 1. 2. 16.

leeres Zimmer

mit Küchenbenutzung. Angebote unter **D. 104** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet beim Altsitzer **F. Telke** in Mocker, Lindenstr. 39, eine

Evangelisations-Versammlung

des Ostpreußischen Gebets-Vereins statt, geleitet vom Reiseprediger **Wiesmann** aus Altpreußen, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.

Gutsbesitzer
von ca. 400 Morgen erstklass. Boden in Nähe Thorns, 43 Jahre, kath., Junggeselle, militärfrei, große stattl. Erscheinung, wünscht sofort

Heirat

mit kath., poln. sprechender, vermögender Dame bis 35 Jahre, evtl. auch Witwe bis 2 Kindern.

Zuschriften mit Bild, welches zurückgegeben wird, unter **F. 106** an die Geschäftsstelle der „Presse“. Anonym zwecklos. Vermittl. evtl. nur durch Verwandte.

Schwarzer Pompadour
mit ca. 130 Mark Inhalt, 2 goldenen Damenuhren, 1 Bund Schlüssel, 1 Ausweis nach Graudenz am Sonntag nachmittags **verloren.**

Gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Die amtliche Gewinnliste der **Altonaer Jubiläums-Lotterie** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 2.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter

Nr. 15. Thorn, Mittwoch den 19. Januar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, den 17. Januar.

Am Regierungstische: von Breitenbach, Dr. Lentze, von Loebell, Freiherr von Schorlemer, von Trott zu Solz, Dr. Sydow.

Der Präsident der vorigen Session Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung nach 11¼ Uhr.

Das Haus ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder Münsterberg (Vp.), Flesch (Vp.), Prinz zu Löwenberg-Wertheim-Freudenberg (Kons.), von Strombeck (Zentr.), Schmidt-Forst (Vp.) und Hoeveler (Zentr.) in der üblichen Weise.

Zur Konstituierung des Hauses wurde auf Vorschlag des Abg. Freiherrn von Zedlitz

das Präsidium der vorigen Session

durch Zuruf **wiedergewählt**. Zum Präsidenten Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz (Kons.), zum 1. Vizepräsidenten Abg. Dr. Porsch (Ztr.), und zum 2. Vizepräsidenten Abg. Dr. von Krause-Königsberg (Nationalliberal).

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz sagte in seinen Dankesworten, er wisse das ihm erwiesene Vertrauen umso höher zu schätzen, als das Haus ihn als Präsidenten gründlich kennen gelernt habe; er wolle, solange Gott ihm Kraft verleihe, dieses ehrenvollen Amtes auch weiterhin mit Hingabe seiner Kräfte und strengster unbedingter Unparteilichkeit walten. (Lebhafter Beifall.)

Auch **die beiden Vizepräsidenten** nahmen die Wahl mit Dank an.

Zu **Schriftführern** wurden auf Vorschlag des Abgeordneten Frhr. v. Zedlitz durch Zuruf wiedergewählt: die Abgg. Schulze-Pelkum (Kons.), von Wenden (Kons.), von Bonin-Stormarn (Freikons.), Hengsberger (Freikons.), Dr. Mugdan (Fortschr. Vpt.), Dr. Röchlin (Natl.), von dem Hagen (Ztr.), Itschert (Ztr.). Der Präsident wird die vorgeschriebene Anzeige von der Konstituierung des Hauses Seiner Majestät dem Könige und dem Herrenhause machen.

Die **allgemeinen Rechnungen** über den Staatshaushalt für 1910, 1911 und 1912, sowie die Übersichten der Staatseinnahmen und Ausgaben für 1912, 1913 und 1914 wurden der Rechnungskommission überwiesen.

Darauf folgte die gemeinsame

erste Beratung des Staatshaushaltsetats

für 1916 und des Gesetzentwurfes, betreffend die Erhöhung der

Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer.

Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lase (Kons.): Wir gedenken zuerst derjenigen, die draußen für das Vaterland kämpfen, wie der Präsident und der Finanzminister es getan haben, mit unauslöschlichem Danke für die Erfolge des abgelaufenen Jahres. Über den Etat kann hier schon jetzt unsere Freude ausgesprochen werden, daß er, in dieser schweren Zeit vorgelegt, ohne Defizit abschneidet. Allerdings werden wir ihn in der Kommission mit großer Sorgsamkeit zu prüfen haben und überall auf größte Sparsamkeit sehen, und zwar angesichts der großen Opfer dieses Krieges auf lange Zeit und an allen Orten. Der wichtigste Punkt des ganzen Etatsgesetzes ist das angekündigte Steuergesetz. In dieser teuren Zeit ist eine solche Forderung nicht sympathisch, aber meine Freunde meinen, daß es nicht anders geht. Wir können nicht Zinsen alter Anleihen durch neue Anleihen bestreiten, nicht vom Borgen allein leben. Also müssen wir die Steuern anziehen. Allerdings werden wir manche einschneidende Bestimmung in der Kommission ändern. Dies Notgesetz für Kriegsverhältnisse soll für die ganze Dauer des Krieges gelten. Diese Steuerforderung steht aber im strengen Zusammenhange mit dem Etat. Deshalb scheint mir der Endpunkt ihrer Giltigkeit nicht glücklich bezeichnet zu sein. Auch wegen der sehr erheblichen Belastung des Einkommens wäre es ratsam, die Entscheidung über ihre spätere Gestaltung in der Hand zu behalten, zumal von Reichs wegen noch starke Anforderungen gestellt werden, die sehr scharf in die Steuergesetzgebung der Einzelstaaten einschneiden. Die Belastung der direkten Steuern kann auch nicht ins Unermeßliche gehen. Stürmt die Belastung von allen Seiten weiter auf sie ein, von Reich, Staat und Kommunen, dann wird geradezu eine Auspowerung aller Besitztümer erfolgen. Das ist unmöglich, auch staatsgefährlich, denn daran hängt die Selbständigkeit der Einzelstaaten, die ich für dringend notwendig halte als einen Grundpfeiler des deutschen Volkslebens. In der Thronrede bemerken wir mit größter Genugtuung die die Anerkennung von Allerhöchster Stelle für die preußische Art, das ganze preußische Volk, sein Staatswesen und alles, was damit zusammenhängt. **Das preußische Volk hat seine Pflicht getan.** Dies preußische Volkstum baut sich auch auf unseren Einrichtungen auf; auch ihnen gilt die Anerkennung. (Hört, hört! links. Zuruf des Abg. Liebknecht: Wahlrecht! Unruhe.) Eine der herrlichsten Erscheinungen dieses Krieges ist die Kameradschaftlichkeit der preußischen und den anderen Stämmen vom ersten bis zum letzten, die Worte unserer anerkannten Heerführer: Das habe ich nicht getan, sondern unter dem Segen des Höchsten da oben der gewaltige Geist und die Tüchtigkeit unserer Truppen! Es hat etwas Rührendes, zu sehen, was geleistet worden ist, draußen und drinnen; wie oft möchte man das gerade den Verwundeten voll Dankes sagen. Die Truppen draußen wissen auch ganz genau, daß sie sich auf ihre Offiziere verlassen können; es ist etwas Herrliches, wie unsere teuren Offiziere vorangegangen sind. Dieser Geist der Kameradschaftlichkeit, eine der herrlichsten Erscheinungen des Krieges, ist auch ein Geist der Ordnung und der Autorität. (Bravo! Zuruf des Abg. Dr. Liebknecht: Das ist nicht der Geist der Offiziere! Pfuirufe rechts. Unruhe.) Eine andere Stelle der Thronrede scheint auf eine **Änderung unseres Wahlrechts** und auf ein Entgegenkommen gegen die Wünsche der linken Seite dieses Hauses zu deuten; kaum ein Zeitpunkt wäre ungünstiger für solche Forderungen gewählt, als der jetzige. Die Meinungsverschiedenheiten auf diesem Gebiete sind die alten, jetzt, da der Krieg doch zu allererst erfolgreich durchgeführt werden und unser Volk in Einheit zusammenstehen muß, muß **der Burgfrieden aufs Peinlichste erhalten werden** und alles, was zweifellos die Einheit stört, zurücktreten. Das ist klar, und **das ist unsere Antwort.** Im übrigen meine ich mit dem preußischen Staatsminister v. Dallwitz, daß die Volksvertretung bisher die Interessen des Landes in ersprießlicher Weise wahrnimmt und insbesonders die materiellen und ideellen Interessen der Minorität nach Kräften fördert. Das Wahlrecht muß aber nach den praktischen Leistungen des betreffenden Parlamentes beurteilt werden. An der Ausgleichung von Schwächen wollen wir weiter mitarbeiten, wie bisher. Jetzt können wir die Einigkeit nicht stören lassen. (Abg. Dr. Liebknecht: Sie hindern die Einigkeit! Sie wollen Ihre Privilegien festhalten! Gelächter rechts.) Ein Ende der furchtbaren Kriegszeit ist leider noch nicht abzusehen. Jammern und Klagen und Friedenswünsche auszusprechen, nützt nichts, **nur feste Entschlossenheit** (Beifall rechts), nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten (Beifall; Ruf bei den Sozialdemokraten: Entschlossenheit zur Vernunft und Gerechtigkeit!) Unser Schwert ist ganz rein. (Lebhafter Beifall.) Die Verantwortung tragen diejenigen, die diesen Krieg heraufbeschworen haben (Sehr wahr!) und derjenige ist fast unser schlimmster Feind, **der wie Amerika den Krieg um Jahresfrist verlängert hat.** Das Blut, das über die Schuldigen kommt, möchte ich nicht zu verantworten haben. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten, im einzelnen unverständlich. Großer anhaltender Lärm. Lebhafte Rufe rechts: Raus, raus. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Ich bitte, Ihre Zwischenrufe nicht zu weit auszudehnen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Sie haben uns das Vaterland genommen, nun sind wir es los. Abg. Dr. Liebknecht: Das Blut kommt über Sie! Fortgesetzte Unruhe. Abg. Dr. Liebknecht: Sie betrügen das Volk um die Wahrheit! Präsident: Sie werden nachher zu Worte kommen, also stören sie nicht durch solche Zwischenrufe!) Es verdient doch im ganzen Lande festgestellt zu werden, daß, wenn gesagt wird, daß die deutsche Politik nicht die Verantwortung für diesen männermordenden Krieg trägt, sich ein Deutscher findet, der dem widerspricht. (Neue große Unruhe. Abg. Dr. Liebknecht: Die Vergeltung kommt!) Lächerlich ist, daß die Feinde uns mit Vernichtung drohen, die Presse und maßgebende Leiter der auswärtigen Politik. Sie rechnen auf zweierlei, auf Uneinigkeit im deutschen Volke, und leider Gottes belasten sich hier Leute mit der schweren Verantwortung, im Ausland einen solchen Eindruck hervorzurufen. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten, insbesondere von dem Abg. Dr. Liebknecht.) Sodann täuscht sich das Ausland, in der Unterschätzung unserer materiellen Kraft, durchzuhalten. Aber sie ist vorhanden. Wir können auch von trockenem Brot leben. (Beifall.) Nicht darum handelt es sich, was wir wollen, sondern darum, was wir müssen. (Sehr wahr rechts.) Wir besprechen in der Kommission die unendlich schweren Aufgaben. Daß Mißgriffe in den Ernährungsfragen sind, ist selbstverständlich; es ist nicht ganz leicht, den sozialistischen Staat von heute auf morgen einzuführen. Wir wollen denen, die draußen für uns kämpfen, mit offener Stirn entgegentreten und sagen können: Ihr habt unser Vaterland gerettet, auch wir haben für unser Vaterland getan, was nötig war. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts, Zwischenrufe des Abg. Dr. Liebknecht.)

Abg. Dr. Pachnicke (Fortschr. Vpt.): Da die sozialdemokratische und die konservative Partei eine allgemeine Aussprache gewünscht hatten, konnten sich die anderen Parteien nicht wohl ausschließen. (Sehr richtig! links.) Aber ich beschränke mich auf das Notwendigste. Inbezug **auf das Wahlrecht** spricht schon die Thronrede von der Gestaltung der „gesetzgebenden Korporationen“; dieser Plural kann noch von Bedeutung werden. Der Vorredner versteigt sich zu dem Ausspruche, daß das jetzige Wahlrecht den Bedürfnissen des preußischen Volkes geradezu ideal entspreche. Das wichtigste ist die Form, in der das Volk in der Gesetzgebung mitzusprechen hat. Es ist Pflicht der Regierung, in dieser Frage vorzugehen, und jetzt kommt die Autorität der Krone in Frage. Ein Volk, das geleistet hat, was unser Volk im Kriege geleistet hat, verdient Vertrauen. Es ist politisch reif und muß staatsrechtlich so behandelt werden. Das Reichstagswahlrecht hat sich national bewährt und die Feuerprobe bestanden. (Sehr richtig!) Es geht nicht an, daß auf dem Wege über Preußen die Politik des Reiches durchkreuzt wird. Die Reform muß noch vor dem nächsten allgemeinen Wahltermin erfolgen. Daß an **die Deckung des Defizits** jetzt schon herangetreten wird, halten wir für richtig und wollen daran mitwirken. Die Einzelheiten wird die Kommission prüfen. Die zeitliche Begrenzung und die Schonung der Einkommen bis zu 2400 Mark halten wir für nötig. Mit der einfachen Formel: die direkten Steuern den Einzelstaaten, die indirekten dem Reiche! sind die Schwierigkeiten nicht zu lösen; das Reich hat diesen Boden schon verlassen. Allerdings gibt es für die direkte Besteuerung eine Grenze, die nicht überschritten werden darf, wenn Schaffenskraft und Schaffensfreude nicht erlahmen sollen. Das Ausland täuscht sich schwer, wenn es annimmt, daß Deutschland schon ökonomisch geschlagen sei; wir stehen ungebrochen und unzerbrechlich da. Vorwürfe wegen wucherischer Bereicherungen gegen ganze Berufe würde ich bedauern. Landwirtschaft und Industrie haben gestrebt, unlauteren Elementen in ihren Reihen das Handwerk zu legen, auch der Handel weist solche weit von sich. Dem Verlangen, die Zensur und den Belagerungszustand aufzuheben, stimmen wir nicht zu, fordern aber möglichste Vermeidung von Mißbräuchen. Für die **Erörterung der Kriegsziele** ist die Zeit noch nicht gekommen. Man wird wohl noch für das Vaterland schweigen können. Die militärischen Erfolge mögen reden; Siege zu erringen, ist das Gebot der Stunde. Wir wollen einen Frieden, der unsere nationale Zukunft sichert, uns die Grenzen gibt, die wir zur Verteidigung brauchen und uns wirtschaftlich in die Lage setzen, unsere deutsche Kraft zu entfalten. Auch wir sind stolz auf das, was Preußen ist und leistet, und schätzen die Vormachtstellung im Reich, aber über den Teil geht das Ganze und über Preußen das Reich. Der Reichsbau soll so fest werden, daß er allen Stürmen trotzen kann. (Beifall.)

Abg. Herold (Ztr.): Der Erhöhung der Besteuerung stimmen wir zu. Bei der Regelung der Ernährungsfrage wäre mehr Entschlußfreudigkeit nötig gewesen. Die Sicherstellung der Familie der Kriegsteilnehmer begrüßen wir mit Freuden, ebenso die Unterstützungen für Berufe, die in schwieriger Lage sind. Was die Kriegsziele angeht, so müssen wir verlangen, daß wir für unsere schweren Opfer angemessen entschädigt werden. Angesichts der gewaltigen Verluste durch diesen Krieg müssen wir der Abnahme des Bevölkerungswachstums erhöhte Bedeutung beimessen. Für kinderreiche Familien müssen allerlei Erleichterungen geschaffen werden. Wir hoffen, daß der Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens auch im Frieden fortdauert. Das bestehende preußische Wahlrecht entspricht den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Wir werden an der Vorlage der Regierung mitarbeiten. Nach den Reden der beiden Vorredner werden die Parteigegensätze wieder hervortreten. Die Landwirtschaft hat durch intensive Arbeit unsere Produktion wesentlich gestärkt und Deutschland in die Lage versetzt, sich trotz Absperrung unserer Grenzen zu ernähren. Im Krieg wird ein Mangel bestimmt nicht eintreten. (Beifall.) Auch unsere Industrie hat sich bewährt und sogar den Verbündeten noch Material abgegeben, unsere Eisenbahnverwaltung hervorragendes geleistet. Wie der Reichstag, wird auch das Abgeordnetenhaus die Haltung der englischen Regierung zum Baralong-Falle brandmarken. (Beifall.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Das Defizit von 1914 kann nicht auf eine Defizit-Anleihe übernommen werden. Wir halten den eingeschlagenen Weg für richtig, vorbehaltlich der Einzelheiten. Wir verwerfen jede Eroberungspolitik, aber auch jeden Frieden, der die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des deutschen Volkes nicht sicherstellt. Unsere Hauptsorge ist die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel für das Volk. Die Maß-

---

Vom Tode gezeichnet.

Erzählung aus Preußisch-Litauen

von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

„Weißt du was, eröffnete Christup nach einer Weile das Gespräch von neuem, während welcher sie ihren Weg schweigend weiter fortgesetzt hatten, „da wir beide nun doch schon einmal in den Sonntagskleidern stecken, könntest du zu den Spudaitis gehen und für mich um die Amöna werben. Ich werde draußen vor der Tür auf Antwort warten.“

„Daß ich ein Narr wäre!“ fuhr Abries wild auf. „Troll dich nur allein zu Amöna. Bei der brauchst du keinen Fürsprecher. Die magere Hopfenstange nimmt den ersten besten der da kommt, unangepriesen und unbesehen zum Mann, also auch dich. Ich mag mit keinem mehr hier im Dorfe etwas zu tun haben.“

Und was Abries Jeszauskis gesagt hatte, geschah. Er segelte bald nach seiner verunglückten Werbung bei Ilutte auf einem stolzen Dreimaster in die weite Welt hinaus, und die wenig bemittelte, unschöne Amöna Spudaitis willigte ohne weiteres ein, dem reichen Christup Damalacks ihre Hand zu reichen.

*

Die Nachricht von Iluttes Verlobung mit Janes Swars, die sich innerhalb weniger Stunden im ganzen Dorf verbreitete, lockte alt und jung nach der Tamoszusschen Kate, denn jeder erachtete es als seine Pflicht, die arme, vom Tode Gezeichnete vor einem Schritt zu warnen, der ihr Ende nur noch beschleunigen konnte.

Die sanfte, ruhige, freundliche Ilutte hörte geduldig alle an, die ihr mit beredten Worten zu heiraten widerrieten, erklärte dann aber, as niemand mehr etwas zu sagen wußte, zum Erstaunen aller, daß sie nach wie vor gewillt sei, nach Ablauf von sechs Wochen des Janes Frau zu werden.

Da blieb ihren Beschützerinnen denn nichts weiter übrig, als sich dem Willen der „armen Verblendeten“ zu unterwerfen. Und sie beschlossen, dafür zu sorgen, daß Ilutte — deren Dasein unter allen Umständen binnen kurzem beendet sein mußte — die knappe Spanne Zeit, die sie noch zu leben hatte, möglichst angenehm und sorglos gestaltet werde.

Sie schleppten Holz herbei und erweiterten die Kate durch den Anbau einer Stube und Kammer, die sie mit Stühlen, Tischen, Bänken und zwei Bettstellen ausstatteten. Sie vergrößerten den Stall, in dem bisher nur eine Ziege, zwei Schweine und ein halbes Dutzend Hühner gehaust hatten, und brachten in ihm drei weitere Schweine, eine Kuh und Federvieh aller Art in Menge unter. Und damit die Tiere nicht etwa Mangel an Futter litten, erhielt Ilutte auch noch einen Streifen Acker- und Weideland. —

Bergsze kam in dieser Zeit kaum heraus aus dem Jammern und Stöhnen.

Sie beklagte laut Iluttes bitteres Geschick, wenn sie im Kreise der sie besuchenden Frauen und Mädchen müßig in der Stube saß, jammerte kläglich in der Küche, wenn sie, unterstützt von Szule, das Mittag- oder Abendessen kochte, und ächzte und stöhnte sogar nachts im Bett, bis ihr der Schlaf die Augen schloß.

Nur wenn sie, einen Augenblick des Alleinseins benutzend, einsam in der Kammer vor dem Kasten hockte, der wohlverschlossen in einer Ecke stand, und den alten Strumpf daraus hervorholte, den sie dort unter Kleidern und Wäsche verborgen hatte, entfloh kein Laut der Klage, kein Seufzer ihrem Munde.

Und hatte sie gar noch Muße, das in dem Strumpfe befindliche Geld zu zählen, das sie nach und nach in den sonderbaren Geldbeutel hatte in aller Heimlichkeit hineinstecken können dank der Fürsorge der Dorfbewohner — um Iluttes willen —, ihre Speisekammer stets mit allem zu versorgen, was nur irgend not tat, so verzogen sich ihre Lippen sogar jedesmal zu einem glückseligen Lächeln.

*

Drei Tage vor Iluttes Hochzeit wurde bereits von früh bis spät ohne Aufhören in der Tamoszusschen Kate geschmort, gebacken und gebraten, denn das Fleisch und Geflügel, das Mehl, die Butter, Eier, Sahne, Rosinen, Mandel und sonstigen guten, wohlschmeckenden Sachen, die in wahrer Unmenge den Eltern der Braut in das Haus geschleppt wurden, mußten doch — sollten sie nicht ungenutzt verderben — verbraucht werden.

Der Festtag selbst war einer Hochzeit, wie sie gewöhnlich gefeiert zu werden pflegt, so unähnlich wie nur irgend möglich, obwohl alles, was Gaumen und Magen zu befriedigen imstande war, im reichsten Maße geboten wurde.

Anstatt die Zeit mit munterem Geplauder, mit Scherz und Spiel, Gesang und Tanz zu verbringen, hallten die Wände von Seufzen, Stöhnen, Ächzen, Jammerrufen und Klagen wider, sodaß die Festversammlung eher einer Zusammenkunft von Leidtragenden bei einem Begräbnis glich als einer Gesellschaft, die sich zur Feier einer Hochzeit zusammengefunden hatte.

Nicht einmal Janes sah heiter und glücklich aus, denn er vermochte auch nicht einen Augenblick — wie er es doch so gern getan hätte — sich seiner jungen Frau zu widmen, da er unaufhörlich von allen Seiten mit Vorstellungen, Ermahnungen, Bitten und mehr oder weniger versteckten Drohungen bedacht wurde, die alle darauf hinausliefen, ihm so recht glaubhaft zu machen, daß er als guter Ehemann verpflichtet sei, Ilutte die letzten Tage ihres irdischen Daseins zum Paradiese zu gestalten.

Einzig Ilutte, die wie eine wunderschöne rosenrote Rose blühte, blickte stillfröhlich und zufrieden drein.

Und als die Gäste endlich fort waren und das junge Paar sich in den neuangebauten Teil der Kate zurückgezogen hatte, da legte Ilutte schmeichelnd den Arm um Janes' Hals und sagte:

„Laß uns tanzen, Lieber! Ich habe es zwar nie gelernt, denn die Eltern fürchteten, ich könnte den Tod davon haben, aber ich möchte es doch für mein Leben gern, wenigstens einmal, und zwar heute an meinem Hochzeitstage, versuchen.

Janes erschrak.

„Ilutte, ich bitte dich —“ stammelte er.

Allein sie ließ ihn nicht ausreden, sondern verschloß ihm den Mund mit einem Kusse.

Da blieb Janes denn nichts anderes übrig, als eine lustige Melodie zu pfeifen und sich mit seiner jungen Frau, die gar wunderlich sprang und hüpfte, frohgemut im Kreise herumzudrehen, bis sie müde wurde, und das währte reichlich lange.

nahmen der Regierung halten wir in dieser Beziehung für verfehlt. Wir fordern Gleichberechtigung für alle Bürger, deshalb eine großzügige Reform der inneren Verwaltung, vor allem eine Reform des Wahlrechtes. (Beifall bei den Soz.)

Statsminister Dr. v. Loebell erklärte, er werde in der Kommission Gelegenheit haben, auf die von den Vorrednern angeregten Einzelheiten einzugehen, und bezog sich auf die Äußerung des Abg. v. Heydebrand, in der jetzigen großen Zeit müsse jede öffentliche Rede beginnen und enden mit dem **Dank an unsere herrliche Armee und unser Volk.** Er warf einen Rückblick auf die 17 Monate siegreichen Kampfes gegen eine Welt von Feinden. Er sprach von Erringung der realen Sicherheiten, die es den Feinden unmöglich machen, uns noch einmal überraschend in konzentrischem Angriff zu überfallen, und die Deutschlands künftige Entwicklung vorbereiten, den Kriegswirkungen auf allen Gebieten und dem unbedingten Durchhalten, bis Deutschlands Zukunft gesichert sei für alle absehbare Zeit, zu dem das ganze große deutsche Volk hart entschlossen sei. Er bedauerte, daß hier eine Erklärung abgegeben sei, die der Überzeugung und dem Willen des gesamten deutschen Volkes widersprach und nur im feindlichen Auslande Beifall erregen kann. Die Preußen dürften besonders stolz sein, denn das deutsche Reich sei mit Blut und Eisen geschaffen als das Werk der Erfüllung von Preußens deutscher Bestimmung; in den Erfolgen dieses Krieges reife die Saat preußischer Geschichte zur vollen Ernte, wie der Kriegsruhm von Fehrbellin bis zum deutschen Einigungskriege, der Besitz des ganzen deutschen Vaterlandes wurde. „Deutlicher als die Friedensarbeit hat die Belastungsprobe des Weltkrieges bewiesen, wie sicher der preußische Staat auf seinem Fundament ruht, wie leistungs- und anpassungsfähig seine Organisationen sind." Der Minister dankte den Beamten der Staatsverwaltung und den Organen der Selbstverwaltung für die Anspannung von Willen und Kraft zu den schweren Kriegsaufgaben unvorhergesehener Art in ausführlichen Darlegungen. Er sprach vom Wiederaufbau Ostpreußens als einer preußischen und deutschen Ehrenpflicht und sagte: Alle Arbeit gehört jetzt den harten Pflichten des Krieges. Aufgaben, die dem öffentlichen Leben der Friedenszeit gelten, dürfen wir nicht lösen gleichsam unter Ausschluß der Millionen deutscher Männer im Felde; diese sollen und wollen teilnehmen am **Wiederaufbau des Vaterlandes.** Die Regierung erkennt in de mGeiste gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, der sich im Kriege so sieghaft bewährt hat, die Sicherheit, daß die Kriegszeit die politischen Voraussetzungen für das Gelingen des wichtigen Gesetzgebungswerkes schafft, die in der vergangenen Friedenszeit gefehlt haben. Sie sieht in der in ernster, großer Stunde gewonnenen Einmütigkeit der Parteien einen zu kostbaren Gewinn der Kriegszeit, um nicht alles zu tun, ihn zu erhalten. Die Regierung will deshalb, wenn die Waffen ruhen, das politische Leben Preußens und Deutschlands von der umstrittensten Frage dauernd entlasten und hofft, dann alle Parteien an ihrer Seite zu finden. **Bis nach dem Kriege muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden.** Daß die innerpolitischen Sorgen nicht sobald wieder zu unserer nationalen Not werden, das ist eine **deutsche Kriegshoffnung, ein deutsches Kriegsziel.** In der **Polenfrage,** sagte der Minister, wie gegenüber den Anhängern der **sozialdemokratischen Partei** trage die Verwaltung Preußens dem Aufgehen der Gegensätze in der Pflicht der Vaterlandsverteidigung Rechnung. Das Kaiserwort, daß **es keine Parteien gibt in diesem Kriege,** ist der Regierung maßgebend. Die Regierung hofft, daß die Mehrheit der Partei in großen nationalen Lebensfragen auf dem Boden des Staatsgedankens ihren Platz an der Seite der andern Parteien sucht und findet. Der Krieg hat gezeigt, wie gesund unser Volksleben ist; der alte preußische Staat hat seine Stärke als Träger des Reiches erwiesen. Die Feinde glaubten an den Wert der großen Zahl, wir an den Wert des deutschen Menschen nach dem Wort des großen Preußenkönigs: Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für mein Vaterland kämpfe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friedberg (natlib.): Wenn die politischen Gegensätze im Friede nwieder aufleben, so werden diese Kämpfe hoffentlich in dem Bewußtsein geführt werden, daß wir Söhne eines Volkes sind. (Beifall.) Auch Abg. Hirsch müßte gesehen haben, daß die Demokraten niemals friedfertige Tendenz pflegen. Die Arbeiterschaften Englands und Frankreichs stimmten jubelnd für die Vernichtung Deutschlands. (Sehr richtig!) Belgien wieder herauszugeben, wäre das Törichtste, was wir tun könnten. Es ist uns ein Unterpfand für dauernden Frieden. Wir halten die Wahlrechtsfrage auch für eine der wichtigsten, halten aber, wie im vorigen Jahre, ihre Erörterung nicht für angebracht.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz verlas die Meldung des Wolffschen Büros über die **Kapitulation von Montenegro** und fügte hinzu: Vivat sequens, es folge der nächste, und den letzten beißen die Hunde. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Lentze: Ich bin dem Hause außerordentlich dankbar, daß die Mehrzahl der Herren, die heute zu Worte gekommen sind, sich der Steuervorlage gegenüber nicht ablehnend verhalten hat. Der Minister wiederholte seine Darlegungen über die Ursachen des Fehlbetrages im Etatsjahr 1914 und die Gründe des Staatsministeriums für die Vorlage. Ersparnisse zum Schaden des Verkehrs sollten nicht gemacht werden; es sei vielmehr wünschenswert, Tarifherabsetzungen oder sonstige Vervollkommnungen möglich zu machen. Sonstige Einwendungen, die gemacht worden seien, paßten für den Frieden außerordentlich gut, versagten aber in ungewöhnlichen Verhältnissen sofort. (Beifall.)

Abg. Zedlitz (freikons.): Bei ihrer großen Bedeutung für unser Wirtschaftsleben ist die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen unbedingt notwendig. Im Interesse der Volksernährung bitte ich um möglichst zahlreiche Beurlaubungen für die Frühjahrsbestellung. Meine politischen Freunde meinen, daß man nicht eher mit Andeutungen über die Wahlreform hätte hervortreten sollen, bis ein Gesetzentwurf möglich war. So kam es zu Mißdeutungen in der Presse, die sogar von Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sprachen. Ich glaube keinen Widerspruch zu finden, auch nicht bei der Regierung, wenn ich sage, daß die Thronrede dies niemals hat sagen wollen. Wir dürfen an diese Frage erst nach einer Verständigung unter den Parteien herantreten. Wir sind fest entschlossen, durchzuhalten bis zu dem von dem Minister bezeichneten Ziele. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Debatte wurde geschlossen.

Abg. Ströbel (Soz.) bedauerte, daß den mehrfachen Angriffen auf die Ausführungen des Abg. Hirsch nicht geantwortet werden könne, da diese Angriffe törichte und unsinnige Unterstellungen und Verdächtigungen enthielten. (Der Präsident rügte diesen Ausdruck.) Aus Ihrem Schlußantrag spricht die schlotternde Angst vor der Wahrheit. (Große Unruhe.) So lohnen Sie die ungeheuren Opfer des Volkes an Gut und Blut. (Wiederholte Unruhe, Pfuirufe.) Redner spricht weiter trotz der Glocke des Präsidenten.

Auf eine Bemerkung des Präsidenten antwortete ein Zuruf von sozialdemokratischer Seite. (Wiederholte große Unruhe.)

Nach weiteren Ausführungen wurden der Staatshaushalt und die Steuervorlage **dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen.**

Nächste Sitzung Dienstag den 18. d. Mts., 11 Uhr: Gesetzentwürfe betr. weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und betr. Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten. Kleinere Vorlagen.

Schluß 5¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, 17. Januar.

Am Bundesratstische: Dr. Helfferich, von Wandel, Lewald.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Weiterberatung der

Resolutionen, die Heeresfragen betreffen.

Die Kommission für den Reichshaushaltsetat beantragte eine Resolution, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die von der Leitung des Heeres und der Marine ausgegebenen **amtlichen Kriegsnachrichten** allen darum nachsuchenden Organen der deutschen Presse gleichzeitig und unentgeltlich gegen Ersatz der Übermittelungskosten mitgeteilt werden, und sich zu diesem Zwecke unverzüglich mit dem Verein Deutscher Zeitungsverleger in Verbindung zu setzen, ferner die bereits in der vorigen Sitzung berührten Resolutionen über Urlaubsverhältnisse, ferner betreffend Beurlaubungen geeigneter Garnison-Mannschaften, um dem Mangel an Arbeitskräften bei kleinen und mittleren Gewerbetreibenden und Landwirten abzuhelfen, im Benehmen mit den Kommunalbehörden, ferner auf rechtzeitige Beurlaubung von Leitern landwirtschaftlicher Betriebe, besonders in der Zeit der Frühjahrsbestellung, und auf Beurlaubung von für die Volksernährung notwendigen Arbeitskräften aus dem Heere in größerem Umfange. Mehrere Anträge um Abgabe von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen an bedürftige Volkskreise sollen als Material überwiesen werden. Weitere Anträge gingen auf baldigste Vorlegung einer Novelle zum Mannschaftsversorgungsgesetz und zum Militärhinterbliebenengesetz zwecks Versorgung, auch wenn das die Erwerbsfähigkeit beschränkende Ereignis oder der Tod während der Zugehörigkeit zum Heere ohne nachgewiesene Dienstbeschädigung eintritt,

auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch welchen Kriegsbeschädigten, deren Zustand nach der Beschädigung sich später nicht ändern wird (z. B. Amputation) 8 Prozent der festgesetzen Rente für Lebensdauer bewilligt wird,

auf rechtzeitige Erneuerung der anstelle von Zusatzrente für ein Jahr gegebenen einmaligen Unterstützung an die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern,

auf Gewährung einer Abfindung oder Teilrente an Witwen mit Kriegshinterbliebenenrente bei ihrer Wiederverheiratung.

Referent Abg. Graf von Westarp (deutschkonservativ) führt aus, daß der Kommission Beschwerden über den Mißbrauch der Monopolstellung des W. T. B. in der amtlichen militärischen Berichterstattung unter Vorführung einzelner Fälle zugegangen sind. Das W. T. B. habe Material zur Widerlegung unterbreitet, auch angeführt, daß es aus der Verbreitung der amtlichen Kriegsberichte keinen Verdienst, sondern Verlust gehabt habe. Sodann ging der Berichterstatter auf die Urlaubs- und die Hinterbliebenenversorgungsfragen ein.

Abg. Schöpflin (Sozialdemokrat): Es ist ja sehr schwierig, die Urlaubsfrage zufriedenstellend zu regeln. Nach Einführung der Freikarten scheint eine Beschränkung des Urlaubs eingetreten zu sein. Die Urlaubsmöglichkeit sollte nach Kräften ausgedehnt werden. Trotz des Erlasses des Kriegsministers ist den Mannschaften das Verpflegungsgeld wiederholt verweigert worden. Der Kriegsminister sollte veranlassen, daß die Urlaubsfrage wohlwollender behandelt wird. Bei der langen Dauer und den Strapazen des Krieges ist sie durchaus am Platze. Bei der Verpflegung in den Garnisonen muß sehr sorgfältig verfahren werden, um Erkrankungen zu vermeiden. Der russische Gefangene erhält eine gute, ausreichende Verpflegung, aber die Bewachungsmannschaften möchten nicht schlechter wegkommen. Die Klagen über die Kantinen bei den Kasernen nehmen zu. In den Liebesgaben ist ganz Gewaltiges geleistet worden. Das ist sehr erfreulich; doch hört man auch Klagen, daß die Liebesgaben sich an der Endstation verflüchtigen. Selbst solche Einzelerscheinungen verdienen die strengste Nachprüfung und Ahndung. Die Eisenbahnverwaltung sollte für möglichste Beschleunigung sorgen. Bei Unterstützungen an die Familien der Krieger sollte man weitherziger sein. Die Verpflegungssätze für die Verwundeten müßten erhöht und ihr Urlaub vermehrt werden. Die sogenannten Genesungsabteilungen werden zu sehr angestrengt. Die Truppen im Felde werden vielfach unangemessen behandelt, zuviel exerziert. Auch Kommandanturbefehle ähnlicher Art geben Anstoß. Die Besserung des Loses der Kriegsbeschädigten empfehlen wir ganz besonderer Beachtung.

Abg. Dr. van Calker (nationalliberal): Auch wir haben über die langsame Beförderung der Liebesgaben klagen hören; der stellvertretende Kriegsminister hat Abhilfe versprochen. Das Verhältnis zwischen Reserve- und aktiven Offizieren ist überall glänzend. Vielleicht könnten Reserveoffiziere nach denselben Grundsätzen befördert werden wie die aktiven, um Unstimmigkeiten infolge ungünstigerer Beförderungsverhältnisse zu vermeiden; auch diejenigen der Veterinär- und der Feld-Unterärzte sind nicht die günstigsten. Die Einrichtung der Feldwebelleutnants halte ich nicht für besonders glücklich; ich komme auf meinen Vorschlag zurück, die Feldwebel entweder zu Oberfeldwebeln oder zu Offizieren zu befördern. Auf gute Ehrenbezeugungen sehe auch ich als Bataillonskommandeur, nicht aus Pedanterie, sondern weil es in der Disziplin keine Kleinigkeiten gibt. Ohne solche Genauigkeit hätten wir den Krieg längst verloren. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) **Die Disziplin muß auf die Spitze getrieben werden.** Unserem Unteroffizier verdanken wir gerade in diesem Kriege unendlich viel. Von ihm unterscheide ich ganz scharf den schikanierenden Unteroffizier, der aus gemeiner Gesinnung handelt. Die Resolutionen, den Urlaub betreffend, empfehle ich dringend, besonders über Beurlaubungen zu wirtschaftlichen Zwecken. Die Verpflegungsverhältnisse in den Kasernen sind im allgemeinen gut, die Gesundheitsverhältnisse unserer Leute ausgezeichnet, besonders bei den ganz jungen Leuten. Der Einfluß der Jugendvorbildung, die turnerische Ausbildung ist sehr günstig und nur zu wünschen, daß diese Jugendbewegung so fortschreitet. (Zustimmung.) Ich habe noch nie so viele kriegsverwendungstüchtige Leute in meiner Kaserne gesehen, wie in diesem Kriege; wir können nicht besiegt werden. (Beifall.) Die Not und der Ernst dieser Zeit ist für viele Tausende eine wundervolle Lehre, und Millionen ist in diesen Monaten der deutsche Staat zum deutschen Vaterlande geworden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Haase (fortschrittliche Volkspartei): Wir haben am Sonnabend einmütig protestiert gegen das Verhalten der englischen Regierung in dem Baralongfall. Nie ist eine Armee mit höherer Kultur im Felde gestanden als die deutsche Armee. (Lebhafte Zustimmung.) Der deutsche Soldat behandelt den verwundeten Feind nicht mehr als Feind, so menschlich und freundlich hätten sich die Engländer im deutschen Gebiete nicht benommen. Kein Deutscher geht an einem Hungrigen vorüber, ohne zu helfen. Unsere Feldküchen speisen die einheimische Bevölkerung. Alles das ist ein Ergebnis unserer Schule. Wir sind ein Kulturvolk, und unsere Armee ist dessen würdig. Der Schützengraben wirkt versöhnend, und die Soldaten werden dafür sorgen, daß sich künftig die Parteien bei uns verstehen. Würden die Kompagnieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gewählt, so würde man auch freundliche und unfreundliche finden. Sehr geklagt wird über die Behandlung der Leute in den Ersatztruppenteilen. Auch den Offizieren muß freie Urlaubsfahrt gewährt werden. In unserer Armee sieht es gut aus, in ihr herrscht Optimismus, und mit ihr wird uns eine sichere Zukunft gewährt, sie sichert uns den Sieg der europäischen Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Nacken (Zentrum): Das viele Exerzieren bei den Ersatztruppenteilen ist ein längst überwundener Standpunkt. Das Hauptaugenmer wird gerichtet auf die Schulung für das Feld, auf das Schießen. Auch der Geist der Fröhlichkeit wird nicht vernachlässigt. Ich kenne eine Kompagnie, in der zweimal in der Woche Gesangübungen stattfinden. Urlaub ist in weitem Umfange zu gewähren, soweit es die militärischen Rücksichten irgend zulassen. Disziplin muß unter allen Umständen obwalten. Von ihr hängt jeder militärische Erfolg ab. Soweit die militärischen Interessen es zulassen, sollte reichlicher Urlaub gewährt werden. Wegen kleiner Vergehen einzelner darf eine ständige Urlaubsverweigerung nicht stattfinden.

Stellv. Kriegsminister von Wandel: Alle Reden haben für die Führer in unserem Heere von der ersten Stelle bis zum Unteroffizier Anerkennung enthalten; nur das Kriegsministerium erhielt einen kleinen Tadel wegen zu vieler Erlasse. Wir sind ganz sparsam vorgegangen. Allerdings ist auch der Reichstag nicht ganz unschuldig. Aufgrund der Resolutionen müssen wir viel Material einholen. Die Urlaubserteilung erfolgt möglichst umfangreich. An einzelnen Stellen ist aber jedes Gewehr unentbehrlich. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze waren größere Urlaubsbewilligungen unmöglich wegen des jammervollen Zustandes der Eisenbahnen. Maßregelungen von Truppenkörpern wegen Vergehen einzelner sind nicht zu billigen. Die Beschwerden über das Verschwinden von Liebesgaben haben sich meist als unhaltbar erwiesen. Die Frage der Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich behandelt worden. Trotzdem hat der „Standard" einen ausführlichen Bericht mit unerhörten Lügen und Übertreibungen darüber gebracht. (Hört, hört!) Wo noch Mißstände bestehen, werden sie entschieden verurteilt und strenge geahndet. Disziplin muß aber bleiben, sie ist der beste Maßstab für das Heer, auch die von dem Abg. Schöpflin gerügte Straßendisziplin; sie ist eine der besten Maßstäbe für die Disziplin und den Geist der Truppe überhaupt. Offizieren und Unteroffizieren von Ersatztruppenteilen wird Fühlung mit Frontverhältnissen verschafft. Es ist ferner Anordnung getroffen, daß garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähig gewordene Soldaten bei den Ersatztruppenteilen nach und nach entlassen werden. (Bravo!) Das Heer ist nicht Selbstzweck, sondern hat sich der Allgemeinheit anzupassen. (Beifall.)

Abg. Vogt-Hall (konservativ): Unsere Offiziere haben sich bestens bewährt; eine gewisse Nervosität ist erklärlich, auf sie sind auch die bedauerlichen Mißgriffe zurückzuführen. Auch wir wünschen Ausdehnung der Urlaube mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbetreibenden und der Landwirtschaft.

Abg. Davidsohn (Sozialdemokrat): Wichtiger als gute Verpflegung und Geld ist für den Soldaten der Urlaub. An dem guten Willen des Kriegsministers ist nicht zu zweifeln. Es gibt aber immer noch viele Soldaten, die die Heimat und ihre Familien noch nicht wiedergesehen haben. Das sind diejenigen, die jede Kleinigkeit doppelt tragisch nehmen. Disziplin muß unbedingt aufrechterhalten werden. Die Leistungen des Roten Kreuzes sind durchaus anzuerkennen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht verlangte das Wort zur Geschäftsordnung; es wurde ihm verweigert, da das Haus in der Abstimmung stand. Abg. Liebknecht ruft: Vergewaltigung! Aus dem Hause ertönte der Ruf: Unverschämtheit! Abg. **Stadthagen wurde deswegen zur Ordnung gerufen.** Abg. Ledebour verlangte das Wort; es wurde ihm nicht erteilt.

Die Abstimmung über die Resolutionen ergab die **Annahme der Kommissionsbeschlüsse** und die **Ablehnung** der sozialdemokratischen Resolutionen.

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat) (zur Geschäftsordnung) bedauerte, daß ein Mitglied des Hauses, der als Armierungssoldat aus dem Felde gekommen sei, seine Erfahrungen nicht habe vortragen können. Die Mundtotmachung sei eine üble Gewohnheit des Hauses geworden. (Glocke des Präsidenten. — Redner wurde zur Ordnung gerufen.) Abg. Ledebour (fortfahrend): Dann sage ich: eine wenig erfreuliche Gewohnheit.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei): Herr Ledebour hätte sich klar sein sollen, daß das Haus sich bei seinem Verhalten etwas gedacht hat.

Abg. Liebknecht (zur Geschäftsordnung): Daß ich unter sechsfacher Zensur stehe, ist bekannt. (Zuruf: Bei Ihrer Partei!) Das ist nicht mehr meine Fraktion. (Der Präsident ermahnte den Redner, lediglich zur Geschäftsordnung zu sprechen. — Lebhafter Beifall.) Redner (fortfahrend): Aus Ihnen spricht nur das böse Gewissen. (Redner wurde zur Ordnung gerufen.)

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat) zur Geschäftsordnung: Wenn die Minderheit die Mehrheit überzeugen soll, so kann sie nur einpacken. Ich beantrage Wiederaufnahme der Diskussion. (Schallendes Gelächter.)

Der Antrag wurde gegen einen Teil der Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Hoch (Sozialdemokrat) berichtete über die zu diesen Fragen eingegangenen Petitionen.

Präsident Dr. Kaempf unterbrach den Redner durch Verlesung der Wolffschen Meldung aus Budapest über Graf Tiszas Mitteilung im Abgeordnetenhause, daß Montenegro um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten und unbedingte Waffenniederlegung angenommen habe. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Es folgte die Beratung der Resolution auf Herabsetzung der Postgebühren für Soldatenpakete.

Abg. Stresemann (nationalliberal): Die Paketchen sollten überhaupt portofrei gehen, mindestens aber bis 250 Gramm; schwere bis zu 500 Gramm sollten 10 Pfennig kosten.

Abg. Schirmer (Zentrum): Wir stimmen der Vorlage zu.

Die Resolution wurde angenommen. — In der Aussprache über die Zensur berichtete Abg. Stresemann (nationallberal) über die Ausschußberatung. Vor Eintritt in die Debatte wurde jedoch Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 18. Januar, 10 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Schluß nach 4½ Uhr.

Der Papst an den Feldpropst der preußischen Armee.

Auf seinen, dem Papst unterbreiteten Bericht über die **katholische Seelsorge im preußischen Heer und bei der deutschen Flotte** hat der Feldpropst der Armee Dr. Joeppen, Bischof von Cisamo, durch den Staatssekretär Kardinal Gapari, wie die „Germania" meldet, ein ausführliches Dankschreiben erhalten. Es heißt darin u. a.: „Dem Herzen des heiligen Vaters, dem das schreckliche Schauspiel des durch den gegenwärtigen entsetzlichen Krieg zerfleischten Europas bitteren Kummer verursacht, bereitete einen nicht geringen Trost der Bericht Euer Gnaden über die Seelsorge der katholischen Soldaten im preußischem Heere und bei der deutschen Flotte. Als Zeuge waren Sie ja in der Lage, von den wohltätigen Diensten zu berichten, welche die Militärseelsorger und andere Geistliche aus dem Welt- und Ordensklerus mit großem Eifer, voll christlicher Nächstenliebe, an den zu Wasser und zu Lande kämpfenden oder in den Lazaretten befindlichen Soldaten, ja auch an den gefangenen Feinden, ausüben. Gern bemerkt sei an dieser Stelle, wie Sie es in Ihrem Bericht ausführlich gut darlegten, sowohl die Bereitwilligkeit des preußischen Ministeriums, die Zahl der Feldgeistlichen zu vermehren und das für die gottesdienstlichen Bedürfnisse Erforderliche in freigebigster Weise zur Verfügung zu stellen, als auch das wohlwollende Interesse, welches die militärischen Obern der Betätigung religiöser Gesinnung entgegenbringen. Eine wahre Befriedigung gewährt der Gedanke an die umsichtige Sorgfalt, mit der Euer Gnaden die Seelsorge für die Soldaten, die laut Ihrem Bericht aufs beste eingerichtet ist, leiten und zu fördern suchen und auf alle Weise, auch durch Verteilung von Büchern und Schriften, den frommen Sinn in ihnen zu wecken bestrebt sind — sowie an das mustergiltige Beispiel, das die Militärgeistlichen, wie aus Ihrem Schreiben mit Freuden entnommen wurde, in der Verwaltung ihres Amtes vor Gott und den Menschen geben.

Dann lachten beide, glückselig wie zwei gute Kinder, und Janes blies das Licht aus.

*

Anstatt bald nach der Hochzeit zu sterben, wie die alte Baltruschat und mit ihr das ganze Dorf es erwartet hatte, beschenkte Ilutte vielmehr ihren Gatten im folgenden Jahre mit Zwillingen, von denen der Junge das getreue Abbild seines Vaters war, das Mädchen aber durchaus Ilutte selbst glich.

Und auf dieses Pärchen folgten dann später — in nicht zu langen Zwischenräumen — noch sechs weitere Kinder, und all die goldblonden Marjellen und die braunhaarigen Jungen erhielten als erste Lagerstatt die himmelblau gestrichene, prächtig mit feuerfarbenen Tulpen und blutroten Herzen bemalte hölzerne Wiege. in der einst Ilutte ihre ersten Kinderträume geträumt hatte.

Aber obwohl die Prophezeiung der alten Baltruschat nicht eingetroffen war, hielten doch alle, die Ilutte kannten, unverrückbar an dem Glauben fest, daß ihr ein frühzeitiger Tod bestimmt sei, und waren nach wie vor darauf bedacht, sie zu hegen und mit allem zu pflegen, was Haus und Hof, Garten, Feld und Wald nur immer hergeben wollten.

Und als Ilutte endlich — neunzig Jahre alt — die Augen um letzten Schlummer schloß, nachdem sie vorher der alten Baltruschat, Vater, Mutter, Schwiegermutter, ihrem geliebten Janes und noch vielen, vielen anderen Verwandten und Bekannten das Geleit zum Friedhof gegeben hatte, da war jedermann fest davon überzeugt, daß sie keinesfalls „schon so früh" eine Beute des Todes geworden wäre, wenn sie nicht das verhängnisvolle Zeichen an der Stirn getragen hätte.

Endlich läßt sich — zu größtem Troste — aus Ihrem Bericht der Eifer ersehen, mit dem die katholischen Soldaten von der Euerseits auf dem Gebiete der Frömmigkeit und Religiosität ihnen gebotenen vortrefflichen Hilfsmitteln Gebrauch machen, sowie die christliche Liebe, mit der Ihr auch das geistige Wohl der Gefangenen zu fördern bestrebt seid. Unterpfand der göttlichen Gnaden sei der apostolische Segen, den Seine Heiligkeit Ihnen und allen Geistlichen insgesamt, die unter Ihrer vortrefflichen Leitung stehen, liebevoll erteilt."

Politische Tageschau.

Eine Kolonialstiftung.

Aus Anlaß des 25jährigen Gedenktages der Übernahme des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika in die Verwaltung des Reiches hat die **deutsch-ostafrikanische Gesellschaft** dem Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, den Betrag von **50 000 Mark** für Zwecke der **kolonialen Kriegsfürsorge** zur Verfügung gestellt. Der genannten Gesellschaft ist darauf folgende Drahtantwort des Staatssekretärs zugegangen: Für die hochherzige Spende zugunsten Kriegsbedürftiger in unseren Schutzgebieten spreche ich Ihnen namens der Kolonialverwaltung meinen wärmsten Dank aus. Möge das von edlem Gemeinsinn getragene Vorgehen der Gesellschaft viele Nachahmer zum Segen der notleidenden Brüder in unseren Kolonien finden.

Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz, die in **Dresden** tagte, befaßte sich im Laufe der gestrigen von Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein geleiteten Verhandlungen vor allem mit der Frage der Vorzugsbehandlung und der gemeinsamen Führung von Handelsvertragsverhandlungen gegenüber dritten Staaten, wobei das Einverständnis mit den Beschlüssen der Wiener Konferenz bestätigt wurde. Weiterhin wurde die Stellungnahme zu den Balkanländern erörtert. Eine eingehende Besprechung erfuhren die Möglichkeiten der gegenseitigen Durchdringung des wirtschaftlichen Lebens der Zentralmächte vor allem auf dem Gebiete der Ausgleichung und Vereinheitlichung der Zolltarifsschemata, der Eisenbahntarife, des Wasserstraßenverkehrs und der Rechtsausgleichung. — Das Wort ergriffen zu den verschiedenen Punkten: Geheimrat Dr. Julius Wolf-Berlin, Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Rießer, Präsident des Hansabundes, Exzellenz Szterenyi-Budapest, Sektionschef Brosche, Ministerpräsident a. D. Wekerle-Budapest, Finanzminister a. D. Dr. Ernst Freiherr von Plener-Wien, Wirkl. Geheimrat Osel, Mitglied des bayerischen Landtags, Pasing bei München, Handelskammerrat Kraus-Wien, Baron Kuffner-Budapest, Exzellenz Mehnert-Dresden, Professor Landesberger-Wien und Syndikus Freymark von der Handelskammer Breslau.

Mißstände auf den Viehmärkten.

In **Berlin** und anderwärts bekommen die Fleischer bald keine Schweine mehr zu kaufen. Über den Berliner Viehmarkt vom Freitag schreibt die „Voss. Ztg.": Wie uns mitgeteilt wird, sind diesmal überhaupt nur 3500 Schweine angemeldet, eine Zahl, die um etwa 50 v. H. hinter dem Auftrieb der letzten Wochen zurückbleibt. Der Rückgang im Auftrieb soll auf **private Aufkäufe** von Schweinen, unter Ausschaltung der Schlachtung auf dem Berliner Viehhof, zurückzuführen seni. Von den 3500 für heute angemeldeten Stück Vieh werden aber auch nur etwa 700 auf dem öffentlichen Markt gehandelt werden. Rund 2800 waren schon gestern, zumeist **für Konservenfabriken,** im voraus verkauft. Es ist wirklich Zeit, daß Regierung und Stadt diesen Mißständen ein Ende macht.

Zwei französische Generale gemaßregelt.

Die Berner Blätter melden aus **Marseille:** Auf einen Bericht des Generals d'Amade hat der Kriegsminister die **Generale Serviere, Kommandant des 15. Bezirks** und **Bernard, Gouverneur von Marseille, ihrer Ämter enthoben.** Der Abgeordnete von Bouches du Rhone Bouisson benachrichtigte den Kammerpräsidenten, daß er die Regierung über die Gründe dieser Verfügung interpellieren werde. General Coquet wird der Nachfolger Servieres. General d'Amade hatte den Soldaten den Zutritt zu den Wirtschaften nur in gewissen Stunden gestattet. Die Maßregeln erfuhren durch Verfügungen der beiden Generäle gewisse Milderungen, was zum Konflikt führte. Die Gastwirte von Marseille hielten eine Protestversammlung wegen der Maßregelung der Offiziere ab und beschlossen, nötigenfalls eine Kundgebung durch Schließung ihrer Geschäfte am 24. Januar zu veranstalten.

Tagung eines Handelskomitees der Vierverbandsländer.

Nach Meldung des Pariser „Petit Journal" wird ein interparlamentarisches Handelskomitee der verbündeten Länder, an dem Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens teilnehmen werden, vom 6. bis 8. März in Paris zusammentreten.

Tumult bei einer Kundgebung für den Frieden in einer Londoner Vorstadtkirche.

Reuters Büro meldet: In einer Kirche von Kingsland im Norden von London, wo Sonntag Nachmittag eine Kundgebung zugunsten der Beendigung des Krieges stattfand, kam es zu aufgeregten Szenen. Die Friedensfreunde wurden für Verräter erklärt und mit roter Farbe beworfen. Sie mußten schließlich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten sangen „Rule Britannia" und nahmen eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß der Krieg energisch fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen sei.

Schwedische Thronrede.

Die vom König am Montag bei der **Eröffnung des schwedischen Reichstags** im Reichssaal des königlichen Schlosses vorgelegte Thronrede bespricht erstens den immer umfangreicher werdenden Kampf, dessen Ergebnis über die Zukunft der Völker entscheiden werde. Die Regierung hoffe lebhaft die Neutralität, die sie zu Beginn des Krieges erklärt habe, auch in Zukunft beobachten zu können. Die Rede sagt ferner: Die zwecks Aufrechterhaltung der Neutralität und des Selbstbestimmungsrechts Schwedens vermehrten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser müssen sich stets bereit halten. Das schwedische Volk hat im verflossenen Jahr in mannigfacher Weise unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Die Kriegführenden vernachlässigten immer mehr die Grundsätze des Völkerrechts und ihren Zweck, die Beschirmung der Neutralen und die Begrenzung der gewaltsamen Handlungen des Krieges gegenüber dem friedlichen Verkehr. Schweden, dessen glorreicher Anteil an der Schöpfung dieser Grundsätze bekannt sei, habe teilweise zusammen mit den Regierungen der beiden anderen skandinavischen Länder Maßnahmen zur Aufrechterhaltung dieser anerkannten internationalen Grundsätze ergriffen. Die Haltung der kriegführenden Mächte verursachte dem schwedischen Volke erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Regierung habe mehrere male gegen Versuche, den schwedischen Handel unter fremde Aufsicht zu stellen, einschreiten müssen. Die Arbeit für die Stärkung der Landesverteidigung müsse ohne Verzug fortgesetzt werden. Trotz großer Sparsamkeit im Bugdet würden Entwürfe zu einer neuen Steuer vorgelegt. Die Thronrede bemerkt, die Regierung habe die Absicht, dem Reichstag vorzuschlagen, besondere Abgeordnete auszuwählen, die mit der Regierung geheime Fragen überlegen sollen, wie dies zum Beispiel im Herbst 1914 bereits der Fall gewesen sei.

Aufkauf rumänischen Getreides.

Nach Meldungen aus Bukarest hat die rumänische Zentralkommission **an eine englische Gruppe** 80 000 Waggons Weizen der Ernte 1915 für 3200 Lei pro Waggon verkauft. Die Ware bleibt beim Verkäufer bis zur Möglichkeit der Übergabe. Die anderen Bedingungen sind dieselben wie beim Kauf der deutschen Einkaufszentrale.

Der neue Vizekönig von Indien.

Lord **Chelmsford** ist anstelle Lord Hardinges, dessen Amtsdauer im März abläuft, zum Vizekönig von Indien ernannt worden. — Lord Frederic John Chelmsford, der im 47. Lebensjahre steht, gehört der englischen Kolonialverwaltung seit fast 20 Jahren an; von 1905—1909 war er Gouverneur von Queensland, und im Anschluß daran bis 1913 bekleidete er denselben Posten in Neu-Süd-Wales.

Dewet tritt wieder öffentlich als Redner auf.

Reuter läßt sich aus **Kapstadt** melden: Die Reden, die General Dewet seit seiner Freilassung gehalten hat, fordern die Kritik heraus, da er sich verpflichtet hatte, sich nicht in die Politik einzumischen. „Volksstem" schreibt, Dewet rufe neue Beunruhigung hervor. Die Regierung habe Dewet brieflich an die Verpflichtungen erinnert, die er bei seiner Freilassung eingegangen sei.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 17. Januar. (Die Geburt des 31. Kindes), eines Kriegsjungen, zeigt der Oberpostschaffner Schmidt hierselbst an. 14 Kinder sind davon am Leben.

Konitz, 15. Januar. (Todesfall.) Ein hochangesehener Bürger unserer Stadt, Geh. Medizinalrat Dr. Müller, ist heute Nachmittag im 80. Lebensjahre verstorben. Er bekleidete mehrere Jahre das Amt des Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung und wurde wegen seiner Verdienste um Konitz zum Ehrenbürger ernannt.

Danzig, 12. Januar. (In der Stadtverordneten-Versammlung) wurden als Vorsitzer Justizrat Keruth mit 43 von 47 Stimmen (4 weiße Zettel), als erst stellvertretender Vorsitzer Gärtnereibesitzer Bauer, als zweiter Vorsitzer Direktor Brunzen, letzterer in Stichwahl gegen Professor Simson mit 28 gegen 23 Stimmen wieder-, als Schriftführer Molkereibesitzer Fiebing neugewählt. Es folgte die Einführung des neugewählten besoldeten Stadtrats Dr. Hellwig, seit 2 Jahren Magistratsassessor in Danzig. Von den Vorlagen sei erwähnt, daß von einem Danziger Bürger, der ungenannt bleiben will, der Kriegerheimstiftung 20000 Mark zugewendet sind in der Hoffnung, daß auch noch von anderer Seite dieser Stiftung Mittel zugeführt werden, die es ihr ermöglichen, recht bald ihre Wirksamkeit in möglichst umfangreichem Maße zu beginnen. Weiter wurde dem Verein Frauenwohl für die Einrichtung und Unterhaltung einer Fortbildungsschulklasse für weibliche Putzmacherlehrlinge bis auf weiteres ein Zuschuß von jährlich 640 M. gewährt. Einen Fortbildungsschulkursus für weibliche Schneiderlehrlinge hatte der Verein bereits eingerichtet und in demselben auch bis dahin die weiblichen Putzmacherlehrlinge aufgenommen; da die Zahl der letzteren ständig wachse, sei die Errichtung einer besonderen Fachklasse notwendig. Die Danziger Handwerkskammer hatte den Vorschlag des Vereins befürwortet, auch der Magistrat glaubt, eine allgemeine Regelung des weiblichen Fortbildungsschulunterrichts mit Rücksicht auf die Zeitlage jetzt nicht vornehmen zu können und hat daher dem Antrage zugestimmt. Zur Erweiterung der Enteisenungsanlage des Wasserwerks an der Steinschleuse wurden ohne Debatte 40000 Mark bewilligt. Direktor Brunzen regte die Einrichtung einer städtischen Schweinemästung in der Armenanstalt Pelonken bei Oliva an, zumal genügende Kräfte unter den dortigen Insassen vorhanden seien, die sich an dieser Arbeit beteiligen könnten. Oberbürgermeister Scholz erklärte, daß die Frage der Schweinemästung gerade jetzt eifrig erwogen werde, doch biete die Futtermittelversorgung für die Schweinemästung neuerdings große Schwierigkeiten. Besondere Beschlüsse wurden hierzu nicht gefaßt. Der Anstellung des Gerichts-Assessors a. D. Ernst Berent als Magistrats-Assessor an Stelle des zum besoldeten Stadtrat gewählten Dr. Hellwig wurde zugestimmt. In geheimer Sitzung wurde der Antrag, die Vorlage über Gewährung von Zulagen an Beamte, Lehrer und Angestellte in geheimer Sitzung zu behandeln, abgelehnt. Die Vorlage wird also in der nächsten öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung kommen.

Danzig, 17. Januar. (Besitzwechsel.) Das Manufaktur-, Leinen- und Modewarenhaus Ertmann u. Perlewitz, Inhaber Kaufmann Bruno Borschke, eine der größten Firmen am Platze, ist durch Kauf in den Besitz der Herren Paul v. Conradi (A. Hornmann Nachf.)-Danzig und Saradinski-Breslau übergegangen.

Königsberg, 17. Januar. (Die Brotkarte als Amtsblatt.) In Königsberg dient die Brotkarte zur Verbreitung von Bekanntmachungen. Die Rückseite enthält einen Hinweis auf die städtischen Sparkassen. Eine Bekanntgabe wichtiger Bestimmungen über Unterstützungen oder über örtliche Auskunftsstellen und ähnliches auf der Brotkarte wäre gewiß für das Publikum oft von Nutzen, da dadurch den Bekanntmachungen weiteste Verbreitung sicher ist.

Aus Ostpreußen, 17. Januar. (Kammerherr von Oldenburg-Januschau) ist nach der „Kreuzztg." als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Oberland (Mohrungen) für das Herrenhaus präsentiert worden.

Hohensalza, 14. Januar. (Besitzwechsel.) Die Zuckerfabrik Kruschwitz hat, wie der „Dziennik" erfährt, das 770 Morgen umfassende Gut Wycinki in Kujawien käuflich erworben und beabsichtigt, es im ganzen weiter zu veräußern. Die Hypotheken sind reguliert worden.

Posen, 17. Januar. (Ernennung zum Domherrn.) Der Propst der Florianparochie in Jersitz, Offizial Meißner, wurde, wie der „Dziennik" berichtet, zum Domherrn im Metropolitankapitel in Posen ernannt.

Samter, 15. Januar. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich gestern auf dem Gute Kopanin bei Samter. In einem zum Dominium gehörenden Kuhstall stürzte plötzlich die Decke ein und begrub unter sich vierzehn Mädchen, die teils im Kuhstall, teils auf dem oben gelegenen Speicher beschäftigt waren. Ein Mädchen fand den Tod auf der Stelle, ein zweites starb kurze Zeit später. Die übrigen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Januar. 1915 Bombardierung von Yarmouth durch deutsche Marineluftschiffe. 1914 † Professor Dr. Rudolf Genée, bekannter deutscher Schriftsteller. 1913 Seegefecht zwischen türkischen und griechischen Kriegsschiffen. 1912 Beschießung des syrischen Ortes Bhan-Junis durch die Italiener. 1906 † Bartolomeo Mitre, ehemaliger Präsident von Argentinien. 1904 † F. von Mannlicher, Erfinder des Mannlichergewehres. 1895 † Moritz Carrière, hervorragender Philosoph. 1874 † August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles". 1871 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei St. Quentin. 1576 † Hans Sachs, der hervorragendste weltliche Dichter des 16. Jahrhunderts.

Thorn, 18 Januar 1916.

— (Personalien von der evangelischen Kirche.) Der seitherige Pfarrer in Wirsitz, Provinz Posen, August Angermann, ist zum Pfarrer an der Kirche in Gischkau, Diözese Danziger Höhe, berufen und bestätigt worden.

— (Personalien von der Justiz.) Der diätarische Assistent, Aktuar Paul Brandt bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, z. Z. Friedensgerichtssekretär in Wilkowischken, Gouvernement Suwalki, ist vom 1. Februar ab zum Amtsgerichtssekretär bei dem Amtsgericht in Marienwerder ernannt.

— (Charakterverleihungen.) Dem Oberzollinspektor Dau in Bromberg ist der Charakter als Zollrat und dem Oberzollsekretär Klinke in Posen derjenige als Rechnungsrat verliehen worden.

— (Die Eröffnung des westpreußischen Provinziallandtages) findet am 28. März d. Js., mittags 12 Uhr, im großen Saale des Landeshauses zu Danzig durch den königlichen Kommissar, Oberpräsident v. Jagow, statt.

— (Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich) können jetzt wieder bis zum Meistbetrage von 1000 Frank abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Frank eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

— (Berechtigter Wunsch der Post.) In der jetzigen Zeit, wo bei der Post der Bestelldienst zum großen Teil durch wenig geübte Hilfskräfte besorgt werden muß, wirken Mängel in der Aufschrift der Postsendungen (ungenaue Bezeichnung des Empfängers, Fehlen der Angabe von Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk usw.) besonders erschwerend auf den Betrieb. Richtigkeit, Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift sind daher jetzt mehr denn je unerläßliche Vorbedingungen für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen.

— (Zigarren- und Zigarettenverkauf durch Automaten verboten!) Das stellvertr. Generalkommando und die Festungsbefehlshaber haben ein Verbot des Verkaufs von Zigarren und Zigaretten durch Automaten erlassen. Wir erwähnen dazu, daß das für Jugendliche ergangene Rauchverbot vom 8. Dezember v. Js. durch die Benutzung der Automaten umgangen wurde, weshalb sich diese strengere Maßnahme als nötig erwies.

Mannigfaltiges.

(Selbstmordversuch zweier Telegraphistinnen aus gekränktem Ehrgefühl.) Die 27 Jahre alte Telegraphengehilfin Hedwig M. und ihre 22jährige Kollegin Anna H., die in **Berlin** in der Großbeerenstraße bei ihren Eltern wohnte, vergifteten sich Montag Abend in der Wohnung der ersteren in der Essenerstraße mit Leuchtgas. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, rief der Hauswart einen Schutzmann herbei, der die Türfüllung eintrat. Beide Freundinnen lagen auf dem Sofa in besinnungslosem Zustande, die sofortigen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die beiden Mädchen gaben an, gekränktes Ehrgefühl hätte sie zu dem Schritte getrieben.

(Eine jugendliche Lebedame) aus Essen wurde am Montag von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen. Eine 19 Jahre alte Kontoristin Johanna B. brannte ihrem eigenen Bruder aus Essen mit 6000 Mk. durch und fuhr schnurstracks nach Berlin. Hier stieg sie in einem Hotel ab und ließ sich dort von einem Damenfriseur verschönern. Dieser fand Gefallen an dem Mädchen, besonders weil es auch noch reich zu sein schien. Die beiden machten sich vergnügte Tage von dem unterschlagenen Gelde, bis die Kriminalpolizei der Durchbrennerin auf die Spur kam. Am Montag ermittelte sie die Gesuchte in einem Pensionat in Charlottenburg und brachte sie nach dem Gerichtsgefängnis. Die Verhaftete hatte von der Beute nur noch 700 Mark.

(Vom eigenen Bruder erschossen.) Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Menschenlebens gefordert hat, ereignete sich am Mittwoch in **Berlin** in der Wohnung des Geheimen Rechnungsrates Döhring in Potsdam, im Hause Luckenwalder Straße 5. Ein Sohn des Geheimrats beschäftigte sich mit einer Schußwaffe und richtete die Waffe gegen seinen 13jährigen Bruder Bodo. Hierbei löste sich ein Schuß und die Kugel ging dem Knaben in den Kopf. Er wurde sofort in einem Krankenwagen in das städtische Krankenhaus in Potsdam gebracht, wo er bereits seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

(Tanzbelustigungen in Italien.) Die **Mailänder** Blätter laden das Publikum zu regelmäßigen Tanzbelustigungen ein, die das italienische Rote Kreuz künftig jeden Dienstag und Sonnabend Nachmittag sowie an den Sonntagen abends und nachts veranstalten wird. Diese Sanitätstänze finden im Festsaale Cova statt, dem früheren Festlokale des reichsdeutschen Vereins in Mailand.

(Ein starkes Erdbeben) wird aus **Mittel-England** gemeldet. Im Rhymney-Tal in **Südwales** ereignete sich ein großer Erdrutsch.

(Zur Feuersbrunst in Bergen.) König Haakon hat sich mit dem Kriegsminister nach Bergen begeben. Im ganzen Lande ist bereits eine Hilfstätigkeit größten Maßstabes eingeleitet worden. Viele Waggons mit Kleidung gehen mit Extrazug nach Bergen ab. In norwegischen Handelskreisen ist man der Ansicht, daß der Brand von Bergen das Geschäftsleben von ganz Norwegen lahmlegen wird, da Bergen in weit höherem Maße als Christiania der Einfuhrhafen für Norwegens Versorgung ist. Man muß sich auch auf eine noch größere Teuerung gefaßt machen. Bergen hat beinahe 100 000 Einwohner, es ist nach Christiania die größte Stadt Norwegens und der größte Hafen an der Westküste, überhaupt der bedeutendste Einfuhrhafen des Landes. Von Bergen nehmen die Amerikalinien ihren Ausgang. Die Stadt ist der größte Zentralpunkt für den Fisch- und Konserverhandel. Die Stadt liegt rund um das Hafenbassin am Fuße zahlreicher Hügel. An den Kais liegen die großen Geschäftshäuser, der Fischmarkt, die Börse, die Gebäude der Banken. Gerade in diesem Hauptgeschäftsviertel hat das Feuer am tollsten gewütet. — Wegen der Unterbrechung der telegraphischen und telephonischen Verbindungen fehlen die Einzelheiten über den Brand in Bergen. Das Panzerschiff „Eidsvold" ist von Christianssund mit Kleidern und Nahrungsmitteln nach Bergen abgegangen. Die Regierung hat Pioniere zur Errichtung von Notbaracken zur Verfügung gestellt. Die dem Staat gehörenden Vorräte an Zucker und Mehl in Bergen sollen an die Verunglückten verteilt werden. Die ausländischen Gesandten haben dem Minister des Auswärtigen aus Anlaß des Brandunglücks den Ausdruck der Teilnahme ihrer Regierungen übermittelt.

Bekanntmachung.
Sammlung von Kriegsnachrichten.

Bei dem stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps ist eine Kriegsnachrichten-Sammelstelle errichtet worden. Sie ist als Archiv gedacht, in dem Abschriften von interessantem, handschriftlichem Nachrichtenstoff über den Krieg niedergelegt werden.

Wer Briefe und Tagebücher aus dem Felde in Abschrift einsendet, kann versichert sein, daß die Urschriften, sobald an der Sammelstelle Abschriften angefertigt sind, zurückgesandt werden. Wer Abschriften von Briefen 2c. einsendet, kann alle persönlichen Familienangelegenheiten fortlassen.

Anzugeben ist bei allen Sendungen Name, militärischer Dienstgrad und Heimatort des Briefschreibers (Verfassers von Tagebüchern).

Die Einsendungen erfolgen portofrei unter der Bezeichnung:

„An die Kriegsnachrichten-Sammelstelle beim stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps in Danzig. Heeressache!

Thorn den 8. Januar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt gibt in ihren Verkaufsstellen Windstraße und Bäckerstraße, so lange der Vorrat reicht,

ausländische Molkereibutter

zum Selbstkostenpreise von 1,35 M. für das halbe Pfund an Bewohner des Stadtkreises ab.

Thorn den 23. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Barbarken am

Freitag, 21. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken.
ca. 100 rm. Kiefern-Spaltknüppel
„ 300 „ „ -Reisig 2. Kl.

II. Schutzbezirk Olleck.
ca. 100 rm. Kiefern-Spaltknüppel
„ 300 „ „ -Reisig 2. Kl.

Thorn den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf

Mittwoch den 2. Februar 1916,
9 Uhr vorm.,
auf dem Lagerplatz an der Rothöfer Schule in Graudenz
von etwa 27 fm Kiefernrundhölzer,
„ 2 „ Erlenrundhölzer
in Längen von 2 bis 7 m,
in Stärken von 10 bis 25 cm, und etwa 35 Rm Brennholz,

Donnerstag den 3. Februar 1916,
9 Uhr vorm.,
auf dem Lagerplatz an der Kaserne 141, zwischen Rehdener- und Herzfeldstraße
von etwa 75 fm Kiefernrundhölzer,
„ 34 „ Pappeln „ „
„ 7 „ Erlen „ „
„ 7 „ Eichen „ „
in Längen von 2 bis 10 m,
in Stärken von 10 bis 75 cm, und etwa 113 rm Brennholz,

Freitag den 4. Februar 1916,
9 Uhr vorm.,
auf dem Lagerplatz an der Schleifstraße
von etwa 14 fm Kiefernrundhölzer,
„ 27 „ Birken „ „
„ 12 „ Eichen „ „
„ 2 „ Pappeln „ „
in Längen von 2 bis 7 m,
in Stärken von 10 bis 40 cm, und etwa 47 rm Brennholz.

Sonnabend den 5. Februar 1916,
9 Uhr vorm.,
auf dem Lagerplatz am Gr. Pfaffenberge
von etwa 37 fm Kiefernrundhölzer
in Längen von 2 bis 8 m,
in Stärken von 10 bis 75 cm,
gegen Barzahlung im Termin.

Die Bedingungen werden vor Eröffnung des Termins bekanntgegeben, sie können auch im Geschäftszimmer 10 der Fortifikation, Blumenstraße 6, eingesehen werden.

Versammlung der Käufer am 2., 3. und 4. Februar am Festungsschirrhof, Bischofstraße 1, am 5. Februar am Feldbahnhof Gr. Tarpen auf der neuen Straße nach dem Gr. Pfaffenberg (Bahnübergang.)

Königliche Fortifikation Graudenz.

Klavier
zu mieten gesucht.
Angebote unter **I. 109** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle **Baderstraße 26, Telephon 927.**
Geschäftsstunden täglich von 4—7 Uhr.
Abgabe von Mietsverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebendaselbst.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Parkstr. 11, 2, 8 Zimmer, Pferdestall 2000
Brombergerstr. 62, 1, 9 Zimmer und Zubehör, Stall für 3 Pferde und Wagenremise 1800
Bismarckstr. 1, 1, 1700
Hofstr. 1, 8 Zimmer, Pferdestall u. Garten 1600 sof.
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim., Bad Küche, Mädchen- und Burschenz. Stall, a. Wunsch a. Garten 1450 sof.
Brombergerstr. 74, 6 Zimmer nebst Pferdestall 1400
Brombergerstr. 74, 2, 6 Zimmer, Bad, Balkon, Garten, reichl. Zubehör, eventl. Pferdestall 1350
Friedrichstr. 10/12, 6 Zimm., 1300
Bismarckstr. 1, 3. 1300
Baderstr. 24, 1, 8 Zimmer, Zubehör. Zu erfragen bei **Friedländer,** Schillerstr. 8 1300 1.4.6
Schulstr. 16, 1, 7 Zim., a geteilt 1250
Fischerstraße 36, 2, 7 Zimmer 1200
Brombergerstr. 74, 5 Zimmer nebst Pferdestall 1200
Mellienstr. 96, 2, 6 Zimmer, Stall und Garten
Brombergerstr. 60, 1, 5 Zimmer, Bad. Zubehör 1100 1.4.6
Baderstr. 6, pt., 6 Zim m. s. Zub. 1100
Baderstr. 24, 2, 8 Zimmmer, Zubehör u. Bad. Zu erfragen bei **Friedländer,** Schillerstraße 8 1100
Mellienstr. 138, 2, 6 Zimmer mit Zubehör 1100 1.4.6
Albrechtstr. 4, 2, 5 Zim., Bad 2c. 950 1.4.6
Breitestr. 22, 2, 5 Zimmer 900
Albrechtstr. 4, 3, 4 Zim., Bad, 2c. 723 1.4.6
Albrechtstr. 2, 3, 4 Z., Bad 2c. 700 1.4.6
Junkerstr. 5, 3, 4 Zimmer, Bad und Zubehör 600 sof.
Talstr. 39, pt., 3 Zim., Bad, 520 sof.
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde, Remise, Speicher, Hofraum, 500
Neust. Markt 12, 3, 3—4 Zimmer und Zubehör 500
Schuhmacherstr. 12, Laden mit Lagerraum 500 sof.
Schloßstr. 16, 1, 3 Zimmer. Zu erfr. Bachestr. 17 bei Kirmes 480 1.4.6
Mellienstr. 89, Gartenhaus, 3 Zimm., Zubehör 300 sof.
Leibitscherstr. 37, Laden. Zu erfragen Thorn-Mocker, Lindenstraße 57 300 sof. sof.
Brombergerstr. 58, Pferdestall und Burschenstube 300 sof.
Hofstr. 7, 1, 3 Zimmer, Zubehör 340 1.4.6
Friedrichstraße 10/12, 2 Ställe, 200 sof.
Hohestr. 1, Keller ev. z. Wohng. 180 sof.
Bachestr. 10, 2, 1 großes Zim. 150 sof.
Schuhmacherstr. 12, 2 Lagerr. 120
Schulstr. 15, 2, 8 Zim. m. Pferdest.
Schulstr 12, 1. 6 bis 8 Zim., Zub. Stall und Garten sof.
Culmerstr. 12. pt., gr. Parterreräume, 30 Mark monatlich.
Schulstraße 10, hochpart., 6 Zimmer Pferdestall und Garten
Mellienstr. 109, 5—6 Zimmer, Bad, Gartenland evtl. Pferdestall
Mellienstr. 90, 3, 6 Zim., Pferdest. mit 3 Ständen u. Burschengelaß
Friedrichstr. 10/12, 1, 4—5 Zimmer mit Loggia, auch Pferdestall.
Mellienstr. 83, 1, 7 Zim., neuzeitl. Warmwasserh., Stall, Remise.
Altstädt. Markt 14, 1, n. der Post, 5 Zim., Entree, Bad, Mädchenstube und Zubehör. Zu erfragen b. **Peczonka,** Altst. Markt 30.
Altstädt. Markt 14, 1, 2 Zimmer für Büro. Zu erfragen bei **Peczonka,** Altst. Markt 30.
Altst. Markt 14, part., n. d. Post, 2 Zimmer und Küche. Zu erfr. b. **Peczonka,** Altst. Markt 30.
Schulstraße 11, part., 6 Zimmer, Pferdestall und Garten. sof.
Mellienstr. 60, 3, 5 Zim. u. Zub. sof.
Parkstr. 16, 3, 6 Zimmer, Zubehör
Brückenstr. 13, pt., 6 Zimmer für Geschäftsräume, ev. zur Wohnung mit Zubehör sof.
Brückenstr. 11, 3, 7 Zimmer mit Zubehör vom 1. 4. 16.
Ulanenstr. 8 b, Speicher u. Lagerkeller. Zu erfr. b. Ziepel, Mellienstr. 84. sof.
Brückenstr. 14, Lagerkeller. Zu erfr. b. Ziepel, Mellienstr. 84. sof.
Bachestr. 13, pt., 4 Zim. m. Zub. sof.
Mellienstr. 101, 4 Zim. m. Zub. sof.
Brombergerstr. 98, pt., 3 Zimmer, reichl. Nebengelaß, auf Wunsch Pferdestall und Garten. Zu erfr. Bachestr. 17, bei Kirmes. sof.
Mellienstr. 131, Laden mit Wohnung und Lagerraum 1.4.6
Hofstr. 7, 2 saubere, trockne Pferdeställe, auch als Lagerraum sof.

Halbtagsstellung
sucht erfahrene, bilanzsichere Buchhalterin von bald oder später.
Angebote unter **N. 63** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Stellung in Thorn als
Mädchen für alles
oder Stubenmädchen.
Näheres unter **H. 108** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Stellenangebote

Lokomotiv-Führer
für Kleinbahn-Maschine (auch Kriegsbeschädigter) sofort gesucht.
A. Irmer, Thorn.

Maschinist
für mein Sägewerk zur Aushilfe sofort gesucht.
E. Hoffmann,
Lindenstr. 26.

Kräftige Arbeiter
gesucht.
Spiller & Co., Mellienstr. 79.

Platzwächter,
Invaliden, sucht sogleich
W. Rinow.

Geübte Wäschenähterin
für die Arbeitsstube sucht
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft,
Elisabethstr. 18.

Lehrfräulein
stellt ein **HAVANNA-HAUS Thorn.**

Aufwärterin gesucht.
Adolf Majer, Breitestr. 9.

Saub. Aufwartefrau
sucht Frau **Dejewski,** Gerechtestr. 35.

Ehrliche, saubere Aufwärterin
gleich gewünscht. Mellienstraße 74, 2, 1.

Laufmädchen
von sofort gesucht.
D. Henoch, Altst. Markt 24

Zu verkaufen

Eine gutehaltene
Damennähmaschine
billig zu verkaufen. Bäckerstr. 26, I

Ein gr. eichener Tisch
bill. zu verk. Gerechtestr. 18/20, 2, 1.

Gebr. gutes Fahrrad und **Wäscheschrank**
billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 7, pt.

Holzaxt, Kopfhammer, Waffeleisen und andere Sachen zu verkaufen
Heiligegeiststr. 6, F. W.

Guterhaltenes Herrenfahrrad
für nur 20 Mark zu verkaufen.
Baderstr. 9, Hof III.
Anfragen 2—3 Uhr nachmittags.

2 tragende Ziegen
zu verkaufen beim
Gärtner, Oberförsterei Weißhof.

Pferdegeschirre, Halfter 1 Schlitten sowie gebr. guterh. Eichenmöbel
zu verkaufen. **Culmer Chaussee 49.**

Zu kaufen gesucht

Für 1.75 m Figur
Offiziers-Paletot und feldgraue Uniform
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **C. 103** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräft. Arbeitspferd
kauft
Hermann Dann Nachfg.,
Inh.: Emil Willimczik,
Gerechtestr. 18/20.

Guterh. Sopha und Teppich, Chaiselong.-Decke, Waschtisch
zu kauf. ges. Preis äußerst erb. Angeb. u. **L. 111** an die Geschst. der „Presse“.

Nabenholz,
Eiche, Esche, Akazie, kauft
Richard Redmann, Thorn,
Mellienstr. 130.

Wohnungsangebote

In unserem Hause Baderstr. 23 ist
1 Laden
und in der 3. Etage
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und reichl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Sehendel & Sandelowsky.

Laden
mit angrenzendem, großem Zimmer und Küche und viel Nebengelaß zum 1. Februar oder später zu vermieten.
S. Meyer. Neust. Markt 14.

Friedrichstraße 8
ist im Hochpart. eine 6 Zimmerwohnung mit Bad und reichl. Zubehör sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.
Auskunft beim Portier und Brombergerstraße 50.

Wohnungen, 2 Stuben nebst Küche,
vom 1. April zu vermieten
A. Borkowski. Schuhmacherstr. 2.

Helle kleine Wohnung (1 Treppe), 2 Räume,
an ruhige einzelne Leute zum 1. 4. 16. zu verm. Näheres Dietrich, Gerechtestr. 30.

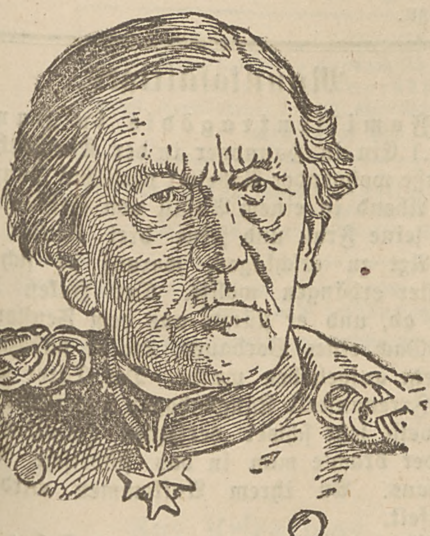
Herrschaftl. Wohnung
Brombergerstr. 76,
mit elektr. Beleuchtung, reichl. Zubehör, Garten, sof. oder später billig zu verm.

Verkaufe
von 30 Morgen Wald, welcher abgeholzt wird den
Strauch zu Faschienen.
Ich bitte um Preisangebote.
Otto Howe, Bahrendorf
bei Briesen Westpr.

Nr. 15. Thorn, Mittwoch den 19. Januar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Feldmarschall Graf Haeseler.
(Zu seinem 80. Geburtstag.)

Der greise Feldmarschall Graf Haeseler begeht am 19. d. Mts. seinen 80. Geburtstag, und zwar im Felde. Graf Haeseler gehört zu den volkstümlichsten Figuren der ganzen Armee. Er stammt noch aus der Heroenzeit des preußischen Heeres. Er nahm an den drei Kriegen für Deutschlands Einigung teil, und zwar in hervorragender Stellung. 1864 war er als Adjatant des Generalkommandos des 3. Armeekorps tätig, 1866 befand er sich wieder an der Seite des Prinzen Friedrich Karl, des großen Lehrmeisters des 3. Armeekorps im Oberkommando der 1. Armee. 1870 trat er aus der Stellung als Major und erster Generalstabsoffizier des 3. Armeekorps in die gleiche Stellung beim Armeeoberkommando über. Zuletzt befehligte er als kommandierender General des 16. Armeekorps in Metz. Graf Haeseler ist Organisator und Förderer der Jugendwehr; als der Weltkrieg ausbrach, litt es den alten Helden nicht zuhause, er zog mit ins Feld und feiert nun draußen seinen 80. Geburtstag. Das ganze deutsche Volk wünscht dem greisen, tapferen Soldaten Glück, und hofft, daß ihm noch viele Jahre eines glücklichen Friedens beschieden sein mögen.

Erhöhung der Einkommen- und Ergänzungssteuer.

Dem preußischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhöhung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorgelegt worden, das für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginn desjenigen Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt inkraft tritt, für die Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark und für die Ergänzungssteuerpflichtigen Zuschläge zu ihrer bisherigen Steuerleistung festsetzt, die für Aktien- und Kommanditgesellschaften mit 15 Prozent beginnen und bis 160 Prozent (bei Einkommen von über 100 000 Mark) steigen, während diese Zuschläge für die sonstigen Steuerpflichtigen bei einem Einkommen von 2 400 Mark an mit 8 Prozent normiert sind, steigend bis 100 Prozent bei einem Einkommen von über 100 000 Mark. Die Zuschläge zur Ergänzungssteuer belaufen sich durchweg auf 50 Prozent des bisher entrichteten Satzes. Aus den Erträgnissen dieser Steuer sollen alljährlich 100 Millionen Mark zur Deckung der Fehlbeträge des Staatshaushaltes verwendet werden.

Der Gesetzentwurf hat nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginne desjenigen Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt inkraft tritt, werden für die Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 M. und für die Ergänzungssteuerpflichtigen die nach § 8 des Gesetzes, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Diensteinkommenverbesserungen, vom 26. Mai 1909 (Ges.-S. S. 85) zu erhebenden Steuerzuschläge, wie folgt, festgesetzt:

in den Einkommensteuerstufen von mehr als	für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien u. Berggewerkschaften:	für die sonstigen Steuerpflichtigen:
2400 — 3000 Mk.	15	8
3000 — 3900 „	25	12
3900 — 5000 „	25	16
5000 — 6500 „	30	20
6500 — 8000 „	40	25
8000 — 9500 „	50	30
9500 — 12500 „	60	30
12500 — 15500 „	70	40
15500 — 18500 „	80	45
18500 — 21500 „	90	50
21500 — 24500 „	90	55
24500 — 27500 „	100	60
27500 — 30500 „	110	65
30500 — 48000 „	120	70
48000 — 60000 „	130	75
60000 — 70000 „	140	80
70000 — 80000 „	140	85
80000 — 90000 „	150	90
90000 —100000 „	150	95
100000 Mk.	160	100
	bei der Ergänzungssteuer auf 50 v. H. der zu entrichtenden Steuer.	

§ 2 bestimmt:
Während der Dauer der Erhebung der Zuschläge nach § 1 ist am Schlusse jedes Etatsjahres aus dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und an Ergänzungssteuer ein Betrag von 100 Millionen Mark zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahres 1914 und der nächstfolgenden Etatsjahre zu verwenden.

Urkundlich usw.

Aus den Anlagen des Gesetzentwurfs führen wir nachstehend auf:

Die von physischen Personen zu entrichtenden Steuerbeträge.

Einkommensstufen	bisheriger Steuerbetrag	künftiger Steuerbetrag
2 400— 2 700	46,20	47,60
2 700— 3 000	54,60	56,00
3 000— 3 300	66,00	67,20
3 300— 3 600	77,00	78,40
3 600— 3 900	88,00	89,60
3 900— 4 200	101,20	106,60
4 200— 4 500	114,40	120,60
4 500— 5 000	129,80	136,80
5 000— 5 500	145,20	158,40
5 500— 6 000	160,60	175,20
6 000— 6 500	176,00	192,00
6 500— 7 000	193,60	220,00
7 000— 7 500	211,20	240,00
7 500— 8 000	233,20	265,00
8 000— 8500	255,20	301,60
8 500— 9 000	277,20	327,60
9 000— 9 500	303,60	358,80
9 500— 10 500	330,00	405,00
10 500— 11 500	379,40	445,40
11 500— 12 500	414,40	486,00
12 500— 13 500	448,40	546,00
13 500— 14 500	483,00	588,00
14 500— 15 500	517,40	630,00
15 500— 16 500	552,00	696,00
16 500— 17 500	586,40	739,40
17 500— 18 500	621,00	783,00
18 500— 19 500	655,40	855,00
19 500— 20 500	690,00	900,00
20 500— 21 500	756,00	945,00
21 500— 22,500	792,00	1 023,00
22 500— 23 500	828,00	1 069,40
23 500— 24 500	864,00	1 116,00
24 500— 25 500	900,00	1 200,00
25 500— 26 500	936,00	1 248,00
26 500— 27 500	972,00	1 296,00
27 500— 28 500	1 008,00	1 386,00
28 500— 29 500	1 044,00	1 435,40
29 500— 30 500	1 080,00	1 485,00
30 500— 32 000	1 200,00	1 632,00
32 000— 34 000	1 300,00	1 768,00
34 000— 36 000	1 400,00	1 904,00
36 000— 38 000	1 500,00	2 040,00
38 000— 40 000	1 600.00	2 176,00
40 000— 42 000	1 700,00	2 312,00
42 000— 44 000	1 800,00	2 448,00
44 000— 46 000	1 900,00	2 584,00
46 000— 48 000	2 000,00	2 720,00
48 000— 50 000	2 100,00	2 940,00
50 000— 52 000	2 200,00	3 080,00
52 000— 54 000	2 300,00	3 220,00
54 000— 56 000	2 400,00	3 360,00
56 000— 58 000	2 500,00	3 500,00
58 000— 60 000	2 600,00	3 640,00
60 000— 62 000	2 700,00	3 888,00
62 000— 64 000	2 800,00	4 032,00
64 000— 66 000	2 900,00	4 176,00
66 000— 68 000	3 000,00	4 320,00
68 000— 70 000	3 100,00	4 464,00
70 000— 72 000	3 200,00	4 736,00
72 000— 74 000	3 300,00	4 884,00
74 000— 76 000	3 400,00	5 032,00
76 000— 78 000	3 500,00	5 180,00
78 000— 80 000	3 625,00	5 365,00
80 000— 82 000	3 750,00	5 700,00
82 000— 84 000	3 875,00	5 890,00
84 000— 86 000	4 000,00	6 080,00
86 000— 88 000	4 125,00	6 270,00
88 000— 90 000	4 250,00	6 460,00
90 000— 92 000	4 375,00	6 825,00
92 000— 94 000	4 500,00	7 020,00
94 000— 96 000	4 625,00	7 215,00
96 000— 98 000	4 750,00	7 410,00
98 000—100 000	4 875,00	7 605,00
100 000—105 000	5 000,00	8 000,00
usw. um je 5000 M. steigend.	um je 250 M. steigend.	um je 400 M. steigend.

Anekdoten vom alten Haeseler.

Zum 80. Geburtstage des Generalfeldmarschalls am 19. Januar.

So unvergänglich der Kriegsruhm ist, den sich unsere siegreichen Heerführer in diesem Kriege erworben haben, so gewaltig die Volkstümlichkeit heute Namen wie Hindenburg, Mackensen oder Kluck umstrahlt, neben unseren Helden des Weltkrieges hat man den Namen Haeselers nicht vergessen, der während langer Friedensjahre zweifellos der populärste General des deutschen Heeres gewesen ist. Generalfeldmarschall Graf Gottlieb von Haeseler, der, am 19. Januar 1836 zu Potsdam geboren, nun inmitten der Stürme des Krieges das achte Jahrzehnt seines so inhaltreichen Lebens vollendet, war es vom Schicksal nicht vergönnt, eine führende Rolle in dem unausbleiblichen Kampfe gegen den französischen Angreifer zu spielen, für den er sein Metzer Armeekorps drei Lustren hindurch so glänzend vorbereitet hatte. Aber wenn der Feldmarschall infolge seines hohen Alters auch nicht mehr an die Spitze einer Armee treten konnte, so fehlt sein Rat doch nicht auf dem westlichen Kriegsschauplatze, und wo sich „der alte Gottlieb“ — so heißt er bis heutigen Tages in der Armee — auch zeigt, überall jubeln ihm die Mannschaften zu, zumal jene, die dereinst unter seinem Kommando gestanden haben, und die heute auch schon vielfach gereifte Männer des Landsturms sind. Da werden denn unter ihnen so manche alten Anekdoten wieder ins Gedächtnis zurückgerufen, die vor Jahren, als Haeseler noch kommandierender General in Metz war, jedem einzelnen seiner Soldaten geläufig waren; da erzählen sich Offiziere allerlei angenehme oder auch minder angenehme Erlebnisse, die ihnen im Dienst mit dem „alten Gottlieb“ begegnet sind.

Denn Haeseler stellte gar gewaltige Anforderungen an Offiziere und Mannschaften. Leicht war der Dienst in seinem Korps nicht; davon wissen namentlich die Offiziere zu erzählen, die unter Haeseler ihre Leutnantsjahre verbracht haben. Es gab damals unter den Offizieren des 16. Armeekorps ein geflügeltes Wort, das lautete: „Wen Gottlieb hat, den züchtigt er!“ Konnte „Gottlieb“ den jungen, lebenslustigen Leutnant doch gar gewaltig zusetzen, und immer gerade dann, wenn ihnen eine kleine Befreiung von des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr besonders sympathisch gewesen wäre. Besonders in der winterlichen Ballsaison und zumal in den Karnevalstagen waren die tanzlustigen Leutnants sozusagen nie eine Minute sicher. Da kam es wohl vor, daß in der nebelgrauen Frühe des Aschermittwochs plötzlich die ganze Metzer Garnison alarmiert wurde, just zu der Stunde, wo die jungen Offiziere gerade im Begriffe waren, die Anstrengungen des Faschings mit einem langen Schlaf zu überwinden. Da hieß es dann: Raus aus dem Maskenkostüm, und rin in den Dienstanzug! Und bald hallten die Straßen von Metz von dem Tritt ausmarschierender Regimenter wider, die wohl erst bei sinkender Nacht nach ausgedehnter, anstrengender Felddienstübung wieder in ihre Kasernen einrückten.

Haeseler legte überhaupt seit jeher den größten Wert auf die Erzielung möglichst kriegsgemäßer Verhältnisse schon in den Friedensübungen. Was er der Infanterie sowohl wie der Kavallerie an Marschleistungen zumutete, das war für damalige Verhältnisse unerhört; der gegenwärtige Krieg hat aber gezeigt, wie riesenhaft heute die Anforderungen sind, die an Mann und Pferd gestellt werden müssen, und Haeselers Vorbild und Einfluß verdankt das Heer heute ein gut Teil seiner glänzenden, nirgends in der Welt erreichten Leistungsfähigkeit. Vom Paradedrill wollte er nicht mehr wissen, als zur Erzielung der Ausbildung des Mannes unbedingt erforderlich war; das Gefecht war ihm alles, das Exerzieren nichts. Dabei kam es ihm immer in erster Linie darauf an, auch den gemeinen Mann zur Selbständigkeit, zu eigenem Denken und zu rascher Entschlossenheit zu erziehen; er sah prophetisch voraus, daß der moderne Krieg mit seiner ungeheuren Frontentwickelung und der gesteigerten Feuerwirkung nur von Soldaten gewonnen werden könne, die jederzeit imstande sind, sich selbst zu helfen, auch wenn kein Führer da ist, der Befehle und Anleitungen geben kann. Graf Haeseler pflegte sich deshalb immer wieder bei Gefechtsübungen die einzelnen Mannschaften vorzunehmen und ihnen kniffliche Fragen vorzulegen, um zu sehen, wie sie sich in einem gegebenen Falle verhalten würden. So fragte er einmal bei einer unter strömendem Regen abgehaltenen Übung einen Leutnant, wie er bei solchem Wetter, wenn kein Holz brennen wolle, oder wenn aus anderen Gründen kein Feuer angezündet werden dürfe, seine Mannschaft verpflegen würde. Der Leutnant erwiderte, er würde dann ein paar Mann in das nächste Dorf senden und dort für die Mannschaft abkochen lassen. Haeseler verwarf dieses Hilfsmittel als völlig unkriegsmäßig und fragte kurzerhand einen Musketier: „Mein Sohn, was machst du mit deinen Konserven, wenn kein Feuer angezündet werden kann?“ — Und der biedere Musketier, ein Mann aus dem polnischen Zipfel Oberschlesiens, stand stramm und meinte pfiffig: „Freß ich sie roh!“ — „Sehen Sie, Herr Leutnant!“ war alles, was Graf Haeseler auf diese Antwort erwiderte.

Sicherlich lernten bei keinem Korps die einzelnen Truppenteile so gründlich die näheren und entfernteren Gebiete des Korpsbereichs kennen wie beim Haeselerschen. Alle Wälder, alle Vogesenberge wurden durchstreift; die kriegsmäßigen Märsche und Übungen spielten sich immer wieder in anderem Gelände ab. Eines Tages redete Haeseler seiner Gewohnheit gemäß wieder einmal einen Mann, einen Dragoner, an und fragte ihn, auf einen in weiter Ferne sich erhebenden Berg hinzeigend, ob der Gipfel in Deutsch- oder Französisch-Lothringen liege. Der Dragoner besann sich einen Augenblick und erwiderte dann: „Exellenz, der muß schon in Frankreich liegen.“ — „Warum?“ fragte Haeseler. — „Wir waren noch nie da oben,“ meinte der Soldat; „wenn der Berg noch in Deutschland läge, wären wir sicher schon einmal hinaufgejagt!“

Eines Tages sprach Graf Haeseler einen jungen Offizier an, der auf der Metzer Esplanade inmitten des Publikums während der Standmusik promenierte, und übergab ihm ein Schreiben, das er nach einem Landgut bringen sollte, das sich etwa drei Stunden Weges von Metz befand. Der Leutnant schlug die Hacken zusammen und eilte nach der Kaserne, um seinen Gaul satteln zu lassen, war aber alles andere als erbaut von diesem Auftrage und hätte den Brief gern einem Dragoner seiner Schwadron zur Besorgung übergeben. Der alte, erfahrene Wachtmeister riet ihm aber davon ab; bei Exzellenz könne man nie wissen, was hinter einem solchen Auftrage stecke. Der Leutnant setzte sich also in Trapp und machte sich auf den Weg. Unterwegs verwünschte er nicht wenig diesen etwas seltsamen Auftrag, zumal es bald noch in Strömen zu regnen begann, und er ohne Mantel abgeritten war. Völlig durchnäßt langte er schließlich an Ort und Stelle an. Schon aus der Ferne sah er neben dem Besitztum einen Reiter langsam auf- und abreiten. Wie erstaunte er aber, als er bemerkte, daß es Seine Exzellenz der Herr kommandierende General selbst war, der, wie immer, im Galopp voraufgeritten war, um sich von der ordnungsmäßigen Ausführung seines Befehls zu überzeugen!

Der erste Balkanzug.

Der mit Tannenreisig geschmückte Balkanzug traf Sonnabend Vormittag um 9 Uhr 46 Min. auf dem Hauptbahnhof Dresden ein. Auf dem Perron waren zur Begrüßung erschienen: Der König, Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, darunter Staatsminister Dr. Beck, der Präsident der königl. sächsischen Staatseisenbahnen Dr. Ulbricht, der Polizeipräsident Köttig, Oberbürgermeister Blüher u. a., sowie Vertreter von Handel und Industrie. Eine dicht gedrängte Menschenmenge empfing den einfahrenden Zug mit jubelnden Zurufen und dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Nachdem der König den Zug zur Fahrt bis Tetschen bestiegen und auch die von Dresden aus an der Balkanreise teilnehmenden Personen Platz genommen hatten, setzte sich der Balkanzug unter den lebhaften Ovationen aller Anwesenden um 9 Uhr 53 Min. wieder in Bewegung. — Über die Ankunft des Zuges in Wien wird aus der österreichischen Hauptstadt berichtet: Sonnabend Abend traf auf dem Westbahnhofe zu der festgesetzten Stunde der aus München kommende Teil des neuen Balkanzuges, bezw. auf dem Nordbahnhof der von Berlin kommende Zug ein. Die beiden Züge, die mit Flaggen in den Bundesfarben und Tannenreisig prächtig geschmückt waren, wurden im Nordbahnhof vereinigt, um von dort aus die Weiterfahrt nach dem Balkan anzutreten. Auf dem Nordbahnhof hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden. Unter den Erschienenen sah man den Eisenbahnminister, den Nordbahnhof-Direktor, den Vertreter des Kriegsministers mit zahlreichen Offizieren und den Polizeipräsidenten. Der Zug wurde mit lebhaften Hochrufen und Tücherschwenken begrüßt. — Auf der Fahrt durch Böhmen und Mähren bis nach Wien wurde der Balkanzug mit lebhaften Hochrufen empfangen. In Wien und Budapest waren hohe Vertreter der Eisenbahnverwaltung erschienen. Bei der Durchquerung des serbischen Gebiets waren stärkere Spuren der Kämpfe nur stellenweise bemerkbar. Vielfach sah man gemischte Abteilungen deutscher, österreichisch-ungarischer und bulgarischer Soldaten in bundesgemeinschaftlicher Eintracht.

Kriegs-Allerlei.

Zur Eroberung des Lovcen.

Der in Wien weilende Statthalter von Dalmatien, Graf Attems, erklärte einigen Blättern, die Eroberung des Lovcen sei für Dalmatien, besonders den südlichen Teil des Landes, ein Ereignis von weittragender Bedeutung, weil Cattaro dadurch zu einem ganz uneinnehmbaren Hafen und einem der besten Stützpunkte gegen feindliche Annäherung geworden sei. Weiter sei der Landstreifen

von Budua bis Spizza, der zu Kriegsbeginn geräumt werden mußte, weil ein Halten mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, von selbst wieder in unsere Hand zurückgefallen. Graf Attems erklärte ferner, er habe in letzter Zeit wiederholt Gelegenheit gehabt, das Land zu bereisen und sich überall von dem herrlichen Geist der Truppen sowie der außerordentlich zuversichtlichen Haltung der Bevölkerung zu überzeugen. Von den braven Truppen würde sowohl auf dem Gebiete der Befestigungen als auch der Straßenbauten und Meliorierungen des Bodens im Interesse einer besseren Verpflegung wirklich Großartiges geleistet. Der Statthalter gab seiner Freude über das geradezu heldenhafte Verhalten der dalmatinischen Regimenter Ausdruck ,das zuerst im Kriege gegen Serbien und später an der Isonzofront zu so rühmlichen Erfolgen führte. Der Krieg gegen Italien habe im Land einen Sturm der Begeisterung erweckt. Die Aspirationen Italiens auf die dalmatinischen Küsten und Inseln würden überall im Lande mit Empörung zurückgewiesen. Der Statthalter gedachte der Opferwilligkeit der dalmatinischen Bevölkerung auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge, und schloß, die Eroberung des Lovcen werde im ganzen Lande die freudigste Stimmung hervorrufen und zu begeisterten Siegesfeiern und Kundgebungen Anlaß geben. Die Freude werde umso größer sein, als durch die Eroberung des Lovcen von den Gegnern in erster Linie Italien betroffen worden sei.

Der Lovcen.

Wie eine ungeheure, kahle Wand, so ragt aus der Boche di Cattaro der Lovcen, Montenegros und Dalmatiens Grenzberg empor, scheinbar uneinehmbar und doch nunmehr von der unermüdlichen Ausdauer der k. und k. Truppen bezwungen. Eine kunstvolle Serpentinenstraße führt in überaus zahlreichen Windungen von Cattaro über den Lovcen nach Cetinje hinauf, im Frieden von der Automobilpost befahren und von verhältnismäßig lebhaftem Verkehr bevölkert. Der höchste Gipfel des Lovcen, der Stirovnik erhebt sich 1759 Meter über dem blauen Wasserspiegel der Adria; etwas niedriger, 1657 Meter, ist der zweite Gipfel, der Jezerski Vrh, was „Seeberg" bedeutet. Von der Gipfelhöhe des Stirovnik genießt man einen herlichen Rundblick weit hinaus bis an den blauen Skutarisee, auf die albanischen Berge im Süden und die schneebedeckten Häupter der Durmitorgruppe im Norden. Rückwärts aber, gegen Westen, schweift der Blick auf die Boche di Cattaro und auf die glitzernden Fluten des Adriatischen Meeres. Heute sind die montenegrinischen Geschütze, die von der Höhe des Lovcen herab Cattaro solange bedroht haben, untätig gemacht und Oesterreich-Ungarn hat mit der Erstürmung des mächtigen Bergmassivs eine äußerst wichtige Sicherung seines südlichsten Gebietszipfels in Händen, die es sicherlich nie wieder herausgeben wird.

Gemeinnütziges.

Glänzendmachen des Fußboden-Anstriches. Man streiche zuerst mit Leinöl, dann löse man Schellack in Weingeist auf und streiche damit, noch ehe das Öl ganz eingetrocknet ist. Nach einer Stunde wiederhole man den Anstrich mit Leinöl, dann wieder mit der Schellacklösung und, wenn man den Boden recht glänzend haben will, zum dritten male.

Entfernung von Kesselstein aus Teekesseln. Man verdünne rohe Salzsäure mit 4—5 Teilen Wasser und gieße sie in den Teekessel. Diese Mischung löst den Kesselstein auf, sodaß man ihn entfernen kann. Man lasse die Flüssigkeit aber nicht höher stehen, als der Steinansatz im Kessel sich befindet, weil die Säure sonst auch das Metall angreift.

Herstellung von Rosensalbe. Man schmelze in einem Porzellanschälchen über einem Topfe mit kochendem Wasser 4 Teile weißes und frisches, ungesalzenes Schweineschmalz mit einem Teile weißem oder gelbem Wachs zusammen, rühre dies während des Erkaltens fleißig zusammen, sodaß keine Stücke sich bilden, sondern alles zur gleichmäßigen Masse wird, und mische dann nach und nach ein Teil Rosenwasser, ebenfalls durch emsiges Rühren, wozu man sich am besten eines sauberen hölzernen Keulchens bedient, darunter.

Entfernung von Kopfschinnen. Man rühre ein Eigelb mit ebensoviel Provenceöl zusammen, reibe damit die Kopfhaut am Abend tüchtig ein und wasche am nächsten Morgen mit lauwarmem Wasser das Haar durch. Dann braucht man einen Tag um den andern vor dem Zubettgehen folgenden Haarspiritus: Seifenspiritus 2 Loth, rektifizierter Spiritus 2 Loth, Rosenöl 3 Tropfen, Bergamotöl 20 Tropfen. Wenn das Haar trocken ist, gebraucht man gutes Haaröl, kämmt tüchtig durch, und die Schinnen werden verschwinden, auch der Haarwuchs soweit gefördert werden, als nicht andere Ursachen vorliegen, die das Haar absterben lassen.



Volkstypen aus Montenegro.

Durch die Erfolge unserer Waffenbrüder in den Schwarzen Bergen ist das Land König Nikitas wieder aktuell geworden. Auf dem sogenannten Königspalast in Cetinje wehen die österreichisch-ungarischen Banner, wo sich der König selbst befindet, weiß man im Augenblick nicht. Die Bewohner des Landes, die sich durch ihre Berge vor jedem Einfall gesichert glaubten, sehen wohl zum ersten male feindliche Soldaten als Sieger auf ihrem Gebiet. Sie haben übrigens bis auf den heutigen Tag ihre Nationaltracht bewahrt, die alles gleichmachende europäische Mode hat sie nicht berührt. So sehen wir die Frauen in ihren eigentümlichen malerischen Trachten und in buntem Schmuck; aber auch die übrige Bevölkerung hat an dem Althergebrachten festgehalten. Auch die Beamten gehen in ihrem Nationalkostüm, sie sind alle bewaffnet, der Postbeamte sowohl wie der Telegraphenbeamte, selbst der sonst nur friedlichen Zielen dienende Gymnasialprofessor trägt einen gefahrdrohenden Säbel. Der Hirt trägt einen Pelz, wahrscheinlich in dem Gedanken, daß, was gegen die Kälte schützt, auch für die Hitze gut sein muß. Nur die Füße läßt er unbekleidet, wahrscheinlich, um das Schuhzeug zu schonen.

Theater und Musik.

Zensurverbote. Dem Deutschen Theater in Berlin wurden von acht eingereichten Stücken Carl Sternheims nicht weniger als sieben verboten, darunter die Komödien „Der Snob", „Die Kassette" und „Die Hose".

Der Kampf gegen das Kino. Auf der Tagung des Deutschen Bühnenvereins begründete der frühere Leiter des Bromberger Stadttheaters Kommissionsrat Lange-Hildesheim einen von ihm und Generalintendant v. Putlitz-Stuttgart gestellten Antrag, den Eisenacher Beschluß von 1913 aufzuheben, der den bei Vereinsmitgliedern angestellten Darstellern die Teilnahme an Filmaufnahmen verbietet. Geheimrat Martersteig-Köln führte hierzu u. a. aus: „Es ist notwendig, daß wir zu dieser Zwittergattung, die sich Kunst nennt, energisch Stellung nehmen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Kinos auf die Kinder zu beobachten und ich kann nur mit Schrecken sagen, daß auch hier das Kino die Kunst verflacht und verunziert. Es bleibt bei den Kindern nur der Eindruck des bunten Wesens und des Flitters. Wir müssen also zu der Afterkunst des Kinos Stellung nehmen. Aus materiellen Gründen müssen wir aber auf verschiedene Direktoren Rücksicht nehmen. Ich schlage daher vor, den Antrag Lange-Putlitz dahin abzuändern, daß einzelne Mitglieder, die in besondere Notlage geraten sind, für die Dauer des Krieges ihren Angestellten gestatten dürfen, an Filmaufnahmen teilzunehmen und damit den eigenen Gagenetat zu entlasten." Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu.

Mannigfaltiges.

(Familientragödie in Hannover.) Ein in Hannover in der Knochenhauer Straße wohnender Arbeiter versuchte Donnerstag Abend in einem Anfall von Geisteskrankheit seine Frau und seine drei Kinder mit der Axt zu erschlagen, worauf er sich am Fenster erhängen wollte. Der Haken brach aber ab, und er stürzte aus dem Fenster auf das Dach eines Vorbaues, wo er nahezu unverletzt aufgehoben wurde. Der Täter wurde der Irrenanstalt Langenhagen zugeführt. Die teilweise sehr schwer verletzten Familienmitglieder brachte man in das städtische Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

(Todesurteil.) Der 21 Jahre alte Altonaer Magistratsbürogehilfe Lütjohann ermordete im Juni vorigen Jahres in Lübeck bei einem Einbruch in die Villa der Frau Landgerichtsdirektor Runde deren Tochter und verletzte die Mutter recht erheblich. Der Angeklagte wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt und wegen der übrigen Straftaten zu acht Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere.

(Der Jagdbesitz des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand) ist jetzt verpachtet worden. Wie ein Telegramm aus Salzburg meldet, hat Herr Krupp v. Bohlen-Halbach das Schloß Blühnbach und den ganzen Besitz des österreichischen Thronfolgers im Blühnbachtal um den jährlichen Betrag von 300 000 Kronen gepachtet.

(Die Sturmflutverheerungen in Holland.) Aus Maassluis wird vom Freitag gemeldet: Maassluis, Rotterdam und Dordrecht stehen unter Wasser. — Eine nähere Meldung des „Berl. Lok. Anz." aus Rotterdam besagt: Die Zerstörungen, die die allgemeine Sturmflut in Holland am Freitag verursacht hat, sind noch nicht vollständig zu übersehen. Der Schaden ist ganz gewaltig. Der ganze Verkehr mit dem Süden des Landes ist unterbrochen. Die Zuydersee hat die Deiche durchbrochen. Überall ertranken hunderte Stück Vieh.

(Brand in einem englischen Hafen.) Nach Meldung aus London brach im Hafen von Southshields ein großer Brand aus. Drei Schiffe wurden beschädigt. Der Schaden beträgt viele tausend Pfund Sterling.

(Brandunglück in Lissabon.) Am Donnerstag Abend brach in einem Lager für Militärkleider ein Brand aus, der in verbrecherischer Absicht gelegt worden war. Außer dem Sachschaden sind drei Tote und zahlreiche Verwundete zu verzeichnen. Man glaubt, daß noch mehrere Leichen unter den Trümmern liegen.